

# INTERIM

Regelmäßig unregelmäßig erscheinendes Polit-Info aus Berlin

**Schwellenängste abbauen!**



**Gemeinsam zum Zug kommen – CASTOR 2010**

15.10.2010

Nr. 718



Hallo allerseits,  
 wie ihr schon am Titel erkennen könnt, steht die lustige Castor-Zeit mal wieder bevor. Wir hoffen, wir sehen uns alle im Wendland um der Atomindustrie endlich doch mal den Garaus machen zu können. Ansonsten sind die „Berlin on Sale - nicht mit uns“ Herbstaktionstage nun so langsam vorbei. Es wäre schön, wenn uns dazu dann das ein oder andere Auswertungspapier erreichen würde. Uns haben die kleinen feinen Aktionen gut gefallen, die wir bei Indymedia lesen konnten, aber sicher gibt es noch Einschätzungen mit mehr Übersicht aller gelaufenen Aktionen und Aktiönchen. Die Intervention beim Job-Center in Neukölln, der Austausch mit Betroffenen dort und das outen von besonders krassen Sachbearbeiter\_innen sind ein guter Ansatz. Die Enteignungsaktion der „Überflüssigen“ beim Bioladen der Kette LPG und der Mampf der ganzen Köstlichkeiten auf dem Leopoldplatz im Wedding beim öffentlichen Dinner waren super! Dass die Bullen auch Hunger hatten, die Leute sich ihren Eßtisch aber nicht nehmen ließen, tapfer - Stullen statt Bullen!  
 So, ansonsten noch bezüglich der Anfrage von TONI müssen wir kundtun, es liegt einfach an uns und unserer Struktur, dass es manchmal etwas dauert.  
 Eure Interims

Inhalt

- 3 Volxsport
- 5 Beugehaft
- 6 Castor
- 10 Taktikschule
- 12 Berlin on Sale
- 18 Steigene Mieten stoppen
- 19 Polizeigewalt
- 20 gegen die rechte Zeitschrift  
 „zuerst“
- 24 Schwarzer Kanal
- 26 Solidarische Ökonomie Tour
- 27 Mieten in Hamburg

**HR SCHREIBT DIE INTERIM:**

Ihr schreibt und sammelt die Texte, wir stellen das Heft zusammen.  
 Beiträge müssen bis spätestens Montag bei uns im Briefkasten sein.  
 per Post:  
 Interim, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin  
 per Einwurf:  
 Umschlag beschriftet mit „Interim“ in den Türschlitz des Postraums im Mehringhof 2. Hof, Aufgang III, 1 OG, neben Blauem Salon, werktags bis 17 Uhr erreichbar

Achtet auf Fingerabdrücke und Spuren, auf mehrfach verwendetes Brief- und Umschlagpapier bzw. Briefmarken. Es ist bekannt, dass hin und wieder Postsendungen zum Teil geöffnet wurden oder verschwinden.

**IHR BEKOMMT DIE INTERIM:**

...in gut sortierten linken Buch- oder Infoläden, Kneipen, autonomen Zentren, überall dort, wo sie auch von Euch selbst ausgelegt wird. Wir wollen, dass die INTERIM nichts kosten soll und jed/r sie überall an ganz vielen Orten einfach mitnehmen kann - dafür brauchen wir Euch! Zum Verteilen und zum Geld-Organisieren, denn Produktion, Verschickung und Verteilung sind nicht umsonst. Stellt Spendendosen auf, organisiert Soliparties und überlegt, welchen festen regelmäßigen Betrag Ihr uns zukommen lassen könnt.

Meldet Euch per Post, wenn es die INTERIM bei Euch nicht gibt und wir sie Euch schicken sollen, versucht dabei bitte, zentrale Verteil- und Abholstellen zu organisieren, damit wir Porto sparen können.

Schickt uns Kneistadresses und kümmert Euch als Soli-Gruppen darum, dass die INTERIM dort auch ankommt.

Wir haben kein Bankkonto! Deshalb schickt uns Geld bitte in Briefumschlägen, (aber möglichst keine großen Beträge auf einmal), genauso kommt es auch bei uns an, wenn Ihr es im beschrifteten Umschlag in den Briefschlitz (Mehringhof Postraum) werft. DANKE!

IMPRESSUM:  
 HerausgeberIn: Interim e.V.  
 V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz  
 Gneisenaustr. 2a  
 10961 Berlin

EIGENTUMSVORBEHALT:  
 Diese Druckschrift ist solange Eigentum der Absenderin, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. Zur Habenahme ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird diese Druckschrift nicht ausgehändigt, ist sie der Absenderin unter Angaben von Gründen zurückzusenden.



Wir haben einen Molli getestet der möglichst schnell und spurenarm gebaut werden kann und auch spurenarm in der Anwendung ist. Andere Mollis brauchen eine Lunte die meist aus Stoff ist und vor dem Einsatz getränkt werden muss. Dort besteht die Möglichkeit das die "AnwenderIn" an Händen und Textilien durch Verdunstung mit Spuren behaftet wird, die unter Umständen auch nur durch den menschlichen Geruch eine Weile zu bemerken sind. Diese negativen Eigenschaften haben wir versucht durch unseren "Spurenarmen Molli" zu minimieren.

**BETRIFFT:** Interim vom 16.04.2010. Der Molli ist als Defensivwaffe nicht geeignet in unübersichtlichen Situationen wie am 1.Mai in Berlin von unerfahrenen Menschen geworfen zu werden. Dieses Einsatzmittel ist für "Hit and Run" Aktionen, gegen vorrückende Fahrzeuge oder bei eindeutiger Frontenbildung während Riots ausgelegt. Beim dynamischen Vorgehen einer Demo ist er fehl am Platz, weil der Raum, den sich die Demo nehmen will, durch den Mollieinsatz ja gesperrt wird. Anleitungen die technisch grob sind, wie in der Interim 708, führen garantiert zu unbeabsichtigten Konsequenzen, siehe 1.Mai 2009.

## MATERIALISTE:

Alle Einkäufe bar und möglichst an unterschiedlichen Orten!

- 1x Einweghandschuhe, ALLES! Nur mit diesen Handschuhen anfassen bis zur Verstaung in ein Transportbehältnis.
- 1x Malerfolie, 4x5m Folie gibt es für ca. 3€ im Baumarkt, ausbreiten - darauf bauen - nach dem Verpacken die Folie mit allen (!!!) Resten und Abfällen zusammenlegen und sicher entsorgen.
- 1x Dünnwandige Glasflasche mit "Rand unterhalb des Verschlusses".
- 1x Haushaltstrichter
- 1x Brennstoff, es gibt verschiedene bekannte Mischungen, aber wir empfehlen 2/3 Benzin und 1/3 Diesel (weniger Benzinanteil nicht!!!), oder 3/4 Benzin und 1/4 Diesel. Hinweis: Flaschen mit einer Füllmenge von 0,5 - 0,75l sind am Besten geeignet, da grössere Flüssigkeitsmengen auch meist eine unhandlichere Flasche bedeuten und auch ein grösseres Wurfgewicht, das zu geringeren Wurfweiten führt.
- 1x Trockentuch, (Spültuch) unbenutzt! Kauft eines aus 100% Baumwolle.
- 1x Rolle selbstklebende Frischhaltefolie
- 2x Kabelbinder, 3-5mm Breite
- 1x Aceton, damit werden Flasche und Kabelbinder vor dem Zusammenbau mit einem getränktem Tuch (ein Spültuch das dann nicht mehr als Lunte verwendet wird) abgerieben. Aceton gibt es in jedem Baumarkt für enig Geld und er ist ein extremer Fettlöser! Damit werden eventuelle Fingerabdrücke sicher beseitigt. Es zerstört auch kleinere Mengen DNA wie zB. Hautschüppchen derart, das sie nicht mehr analysierbar sind!

## ZUSAMMENBAU:

Einweg Handschuhe anziehen. Die Folie Auslegen und Alles auf ihr platzieren. Das Spültuch (ca. 50cm x 50cm) so zusammenfalten dass ein Packet entsteht, das mind. 15cm x 15 cm Kantenlänge besitzt und 6-8 Lagen Stoff übereinander hat.

Den Brennstoff mit Haushaltstrichter mischen und in die Flasche einfüllen. Nicht ganz voll befüllen! 3-5 cm Luft sollten noch in der Flasche sein! Das Stoffpaket mittig auf die Flaschenöffnung legen und die Ränder straff nach unten streifen. Den Kabelbinder, der vorher schon zur Schlaufe zusammengefädelt wurde, über das Stoffpaket streifen und direkt unter dem "Mündungsrand" der Flasche sehr fest zusammenziehen! Ein zweiter Kabelbinder erhöht die Festigkeit dieser Verbindung. Die Überstehenden Laschen der Kabelbinder abschneiden.

Nun wird mit der Frischhaltefolie 2-3 mal eine "Fläche" über die Flaschenöffnung gelegt, die nun mit dem Spültuch verschlossen ist. Dann mit der Frischhaltefolie weiterwickeln, ähnlich wie mit den Kabelbindern. Diese Folienlagen rings um den Flaschenhals herum mit mehreren Windungen, mit leichtem Zug, befestigen. Dabei sollten alle "Spültuchbestandteile" mit eingebunden sein!

## ANWENDUNG:

Dieser "Spurenarme Molli" ist nun eine längere Zeit lagerbar, da ein Verdunsten der Brennflüssigkeit so nicht möglich ist! Zudem verfügt er über eine "Versiegelung" die einen spurensicheren Transport möglich machen. Trotzdem immer senkrecht lagern und auch transportieren.

Kurz vor dem Einsatz wird mit Handschuhen (!!!) die Frischhaltefolie abgewickelt. Danach wird der Molli vom Körper weg mit der Öffnung nach unten ca. 10 -20 Sek. gehalten, so das die Brennflüssigkeit durch die Stofflagen sickern kann. Wenn der erste Tropfen Brennflüssigkeit zu sehen ist, ist er einsatzbereit und er sollte unmittelbar angezündet werden.

Denn direkt nach dem Durchweichen des Stoffes werden Verdunstungsgase freigesetzt die sich als Spuren an eurer Kleidung festsetzen können.

Den Molli auch nicht so lange brennen lassen, da für Verbrennungsgase das gleiche gilt!

Möglichst schnell (aber nicht hektisch) nach dem Anzünden gut zielen, Werfen - und treffen!





# ZEITVERZÖGERTER BRANDSATZ

## MATERIALISTE:

Alle Einkäufe bar und möglichst an unterschiedlichen Orten!

- 1x Einweghandschuhe, ALLES! - nur mit diesen Handschuhen anfassen bis zur Verstaung in ein Transportbehältniss.
- 2x Dünnwandige 1-1,5 l "PET-Plastikflaschen" mit "Rand unterhalb des Verschlusses".
- 1x Haushaltstrichter zum befüllen der Flaschen. Die Flaschen nur zu 4/5 befüllen.
- 1x Brennstoff, es gibt verschiedene bekannte Mischungen, aber wir empfehlen 2/3 Benzin und 1/3 Diesel (weniger Benzinanteil nicht!!!), oder 3/4 Benzin und 1/3 Diesel. Oder ohne Diesel das Benzin mit Styropor versetzen. Es löst sich in Benzin zu einem Gel auf.
- 1x Packet Kabelbinder, 3-5mm Breite, Hinweis: wenn die Länge der Kabelbinder einzeln nicht ausreicht, verlängert diese mit einem Weiterem. Überstehende Laschen abschneiden. Flaschen am Hals und Boden verbinden.
- 1x Aceton, damit werden Flasche und Kabelbinder vor dem Zusammenbau mit einem getränktem Tuch abgerieben. Aceton gibt es in jedem Baumarkt für wenig Geld und er ist ein extremer „Spurenvernichter“!
- 1x Kohlestift für Taschenwärmer. ( Sie sind erhältlich in Outdoor- und Treckinggeschäften)
- 1x Heiß-Klebepestole mit Klebestiften. (gibt es in jedem Baumarkt)
- 1x Dose mit in Folie eingeschweißten Kohleanzünder Pads'. (Produktempfehlung: Renommee) Bei ihrer Verwendung entstehen keine „Anhaftungen“. Ihr Verkleben mit dem Heißkleber ist praktisch und sicher.
- 2x Packet Streichhölzer (ca. 20 Schachteln)
- 1x Gartenschere. (normale Papierscheren eignen sich sehr schlecht zum Abschneiden der Streichholzköpfe)
- 1x sehr dünne Plastetüte (bspw. 1l Gefrierbeutel)

## MONTAGE:

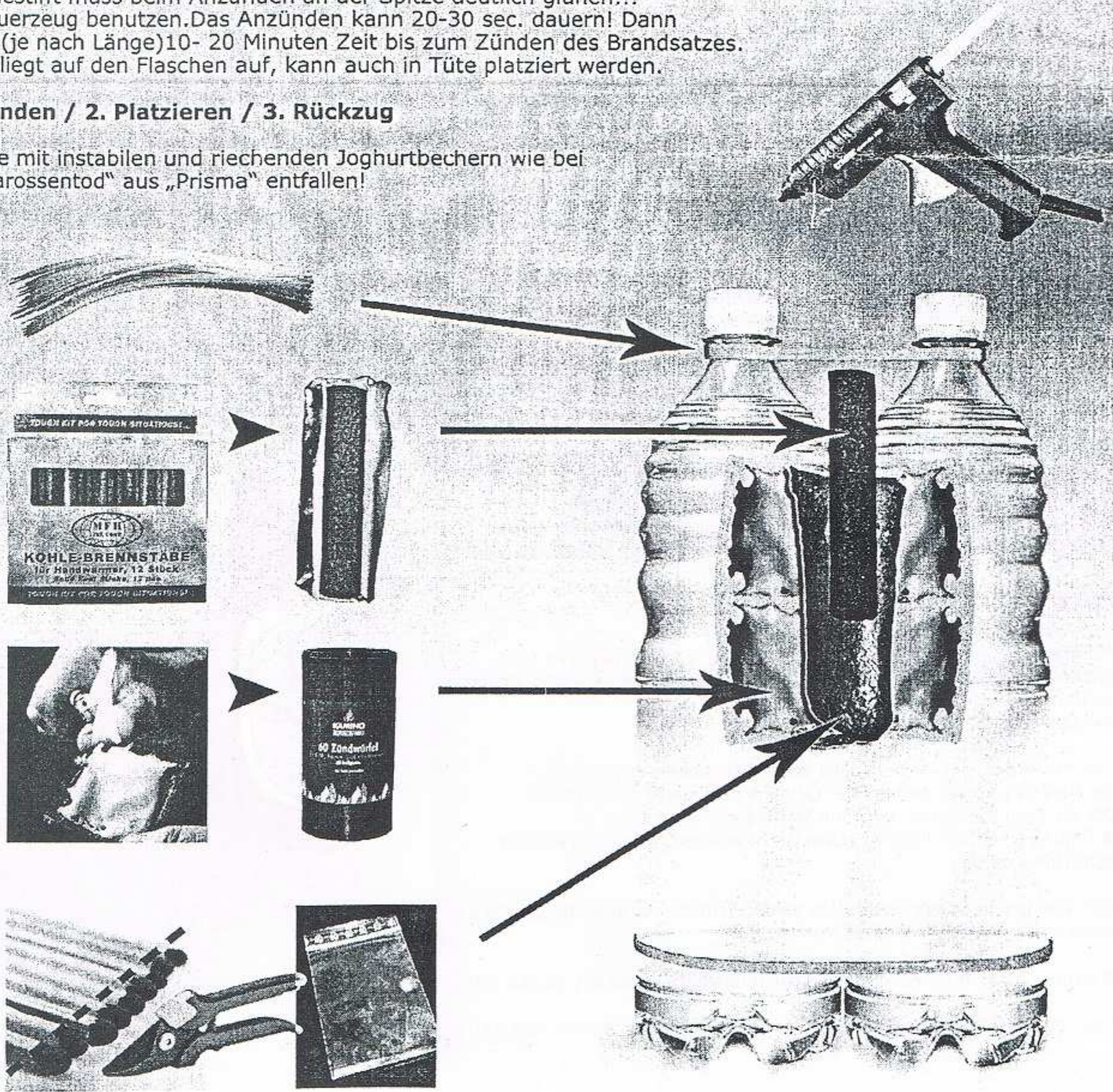
Sie erklärt sich weitestgehend aus der Zeichnung! Nur das der Kohlestift mit weiteren 4 Kohleanzünder Pads' bedeckt und diese verklebt werden. Plastiktütchen mit Streichholzköpfen hat Kontakt zu den Pads und zum Kohlestift. Nicht Luftdicht bauen sondern Zirkulation von Luft und Flammen zu den Flaschen berücksichtigen.

## PLATZIERUNG:

Der Kohlestift muss beim Anzünden an der Spitze deutlich glühen!!!  
 Sturmfeuerzeug benutzen. Das Anzünden kann 20-30 sec. dauern! Dann habt ihr (je nach Länge) 10- 20 Minuten Zeit bis zum Zünden des Brandsatzes.  
 Produkt liegt auf den Flaschen auf, kann auch in Tüte platziert werden.

### 1. Anzünden / 2. Platzieren / 3. Rückzug

Probleme mit instabilen und riechenden Joghurtbechern wie bei „Nobelkarosentod“ aus „Prisma“ entfallen!





# BEUGEHAFT

## GEGEN EHEMALIGE RAF-MITGLIEDER

» DIE MITGLIEDER DER BEUGEHAFT SIND UNTER ANDEREM MIT VORNAME

Auch nach über 30 Jahren gibt der Staat keine Ruhe. Seit der Diskussion über eine Begnadigung von Christian Klar im Frühjahr 2007 ist das staatliche Interesse am juristisch bisher nicht aufgeklärten Fall um den Tod des damaligen Generalbundesanwalts Siegfried Buback neu entflammt.

Weil Buback junior erklärt hat, unbedingt wissen zu wollen, welche Person auf seinen Vater geschossen hat, wurden die Ermittlungen offiziell wieder aufgenommen. Als besonders verdächtig wird ex-RAF-Mitglied Verena Becker, welche einst mit dem Verfassungsschutz zusammen arbeitete, eingestuft. Gegen sie wurde Anklage wegen Beteiligung an der Tat erhoben.

Es wird erwartet, dass der Prozess in den nächsten Monaten in Stuttgart beginnt. Im Rahmen dieses Verfahrens wurden bereits zwei ehemalige Mitglieder der RAF als Zeuginnen geladen. Da beide vor der Bundesanwaltschaft die Aussage verweigert haben droht ihnen nun Beugehaft. Der sofortige Vollzug wurde zunächst durch Beschwerden vor dem Oberlandesgericht Stuttgart vorübergehend gestoppt. Mittlerweile wurden die Beschwerden jedoch abgelehnt und die Zeuginnen erneut zur Anhörung geladen. Ob und wann die GenossInnen in Beugehaft genommen werden, ist nicht 100%ig vorhersagbar. Es liegt im Ermessen des Gerichts, ob die Vorgeladenen nach der verweigten Aussage wieder freikommen. Ein weiteres Mal vorgeladen und verhört werden oder ob sie nach der Anhörung sofort in Haft kommen. Die Bedrohung der Beugehaft ist für unsere GenossInnen momentan akut.



www.rote-hilfe.de

Sobald Beugehaft angeordnet wird, muss der zurückgelassene Alltag der Inhaftierten organisiert werden. Es muss weiterhin die Wohnung der Betroffenen bezahlt werden, da über eine Haftentlassung ebenso willkürlich entschieden wird wie über die Anordnung der Beugehaft. Das Gericht hat jeden Tag die Möglichkeit die Zeuginnen zu entlassen, auch ohne dass Aussagen gemacht werden. Daneben müssen alle anderen Verpflichtungen der Betroffenen wie z.B. Unterhaltspflichten übernommen werden. Außerdem ist eine anwaltliche Betreuung an dieser Stelle erforderlich, welche eine zusätzliche finanzielle Belastung der Inhaftierten darstellt. Und sogar der Staat verlangt von den Betroffenen für Bereitstellung der Knastzelle und seiner Angestellten bis zu 60 Euro pro Tag. Daher ruft die Rote Hilfe e.V. zu Spenden auf, die auf folgendes Konto eingezahlt werden können:

Kontoinhaberin: Rote Hilfe e.V.

Konto Nr. 191 100 462

Postbank Dortmund, BLZ 440 100 46

Verwendungszweck: Beugehaft



WWW.ROTE-HILFE.DE

**Zeigt euch außerdem solidarisch mit den Betroffenen durch Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und was euch noch so einfällt.**

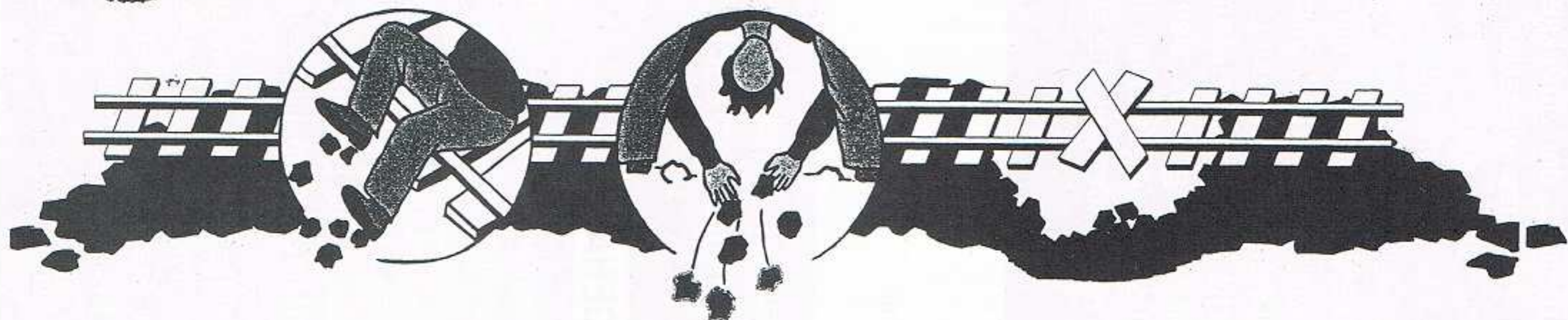
## WAS IST EIGENTLICH BEUGEHAFT?

Nach § 70 der Strafprozessordnung kann Ordnungsgeld oder Beugehaft (juristisch „Erzwingungshaft“ genannt) gegen Zeuginnen verhängt werden, die ohne ein Aussageverweigerungsrecht zu besitzen, vor der Staatsanwaltschaft oder dem Gericht die Aussage verweigern. Die Haft dauert maximal sechs Monate und darf in einem Verfahren nur einmal gegenüber der/dem Betroffenen verhängt werden. Beugehaft als Mittel der Einschüchterung und Entsolidarisierung der Zeuginnen wird vor allem bei § 129/129a/129b-Verfahren gegen linke Gruppen eingesetzt. Dies gibt sogar die Bundesanwaltschaft zu, die sich einst wie folgt äußerte: „Ein wesentlicher Grund dafür [Anm.: unaufgeklärte Aktionen] ist das Verhalten von Sympathisanten, die in der Erfüllung ihrer strafprozessualen Pflichten eine zu vernehmende Kooperation mit dem Staatsschutz sehen. Deshalb muss die kollektive Aktion über das Mittel der Beugehaft gebrochen werden.“

**Keine Zusammenarbeit mit den Repressionsbehörden. Anne und Britta haben's drauf!**



# CASTOR SCHOTTERN



## Im November 2010 ins Wendland: Den Castor stoppen!

Auf einmal macht es Klick und es geht los. Der Widerstand gegen Atommülltransporte ins Wendland ist so ein Kristallisationspunkt: Hier wird Energiepolitik verhandelt, der Streit um ein anderes, besseres Leben ausgetragen. **Hier seid Ihr alle gefragt:**

- ☛ Wir wenden uns an die Menschen, die schon seit vielen Jahren im Widerstand gegen Castortransporte aktiv sind; natürlich auch an die vielen Neuen, die in den letzten Jahren ihr Nein! zur Atomenergie auf die Straße getragen haben.
- ☛ Wir wenden uns an diejenigen, die massenhaft gegen den Sozialraub der Regierung protestierten, und die erleben mussten, wie ohne Wimpernzucken darüber hinweggegangen wurde.
- ☛ Wir wenden uns an die Zehntausenden, die bundesweit entschlossen etliche Naziaufmärsche stoppten.
- ☛ Wir wenden uns an die Leute in Dörfern, in kleineren und größeren Städten, die nicht bereit sind, angesichts der herrschenden Atom-Politik die Hände in den Schoß zu legen.

Gemeinsam mit Euch, zusammen mit hunderten, tausenden von Menschen, wollen wir in der Aktion „Castor schottern!“ Steine aus dem Gleisbett räumen, wenn der nächste Transport mit Castoren ins Wendland rollt.

Damit die guten Argumente gegen die Nutzung der Atomenergie gesellschaftlich wirksam werden, müssen wir zuweilen in mühevoller Handarbeit intervenieren. Die Atompolitik schafft Fakten. **Auch wir schaffen Fakten: Wir machen ein Loch.**

## Arroganz der Macht: Die machen einfach weiter so!

Als wäre nichts gewesen, soll im Herbst wieder hochradioaktiver Müll nach Gorleben gebracht werden. Dabei ist es doch so offensichtlich: Keine Technik ist zu 100 Prozent beherrschbar.

Bei der Risikotechnik Atomenergie ist bekannt, wie immens die Gefahren für Mensch und Umwelt in alle Zukunft sind. Die Fiktion einer sauberen Atomtechnologie musste die großflächige Umweltzerstörung durch den Uranabbau (vor allem in den Ländern des globalen Südens)



## Unsere Aktion: Schottern



**Mit hunderten, tausenden Menschen aus unterschiedlichsten sozialen und politischen Zusammenhängen werden wir am Transporttag auf die Schienenstrecke gehen.**

**Wir sind entschlossen, die Strecke für den Atommüllzug unbefahrbar zu machen, massenhaft den Schotter aus dem Gleisbett zu entfernen – also die Gleise zu unterhöhlen und sie so in kreativer Weise unpassierbar zu machen.**

**Wir wählen für die Aktion einen Schienenabschnitt, an dem an diesem Tag kein Zugverkehr außer dem Castortransport stattfindet.**

schon immer ignorieren. Historisch und aktuell sind die Entwicklung von Atomreaktoren und Atombomben eng miteinander verknüpft. In allen Staaten dieser Erde ist das Problem der langfristigen Lagerung des hochgiftigen Atommülls ungelöst. In den Atommüll-Deponien Asse und Morsleben ist die radioaktive Verseuchung des Grundwassers auf lange Sicht kaum noch aufzuhalten. Die Asse hat es an den Tag gebracht: Es gibt keine Lösung für die atomaren Hinterlassenschaften, und es kann keine geben.

**Trotz alledem heißt es: Weiter so! Trotz alledem werden Laufzeitverlängerungen für AKW beschlossen. Trotz alledem soll der Endlagerstandort Gorleben weiter ausgebaut werden – ungeachtet aller wissenschaftlichen Zweifel an der Eignung dieses Standorts.**

Da kommt ein Gefühl von Ohnmacht auf – aber es macht auch wütend und empört. Genug ist genug – gemeinsam

kommen wir zum Zug. Aus dieser Wut wird Mut; Empörung stärkt die Entschlossenheit, dieses „Weiter so!“ nicht zuzulassen. Das Nein! zur Atomenergie auf die Straße zu tragen, ist wichtig – aber offensichtlich nicht ausreichend.

In unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen haben Menschen in der Vergangenheit den Schritt von öffentlicher Meinungsbekundung zu aktivem Widerstand gemacht. Mit Massenblockaden konnten Naziaktivitäten wirkungsvoll eingeschränkt werden, G8-Gipfel effektiv behindert werden, und auch im Wendland haben Menschen aktiv und massenhaft mit unterschiedlichen Aktionen den Atommülltransport behindert und blockiert.

Wir denken, es ist an der Zeit, die eingefahrenen Wege massenhafter Blockaden noch einen Schritt weiter zu gehen. Dafür wünschen wir uns viele mutige und entschlossene MitstreiterInnen. Wenn der Castor rollt, wird es konkret. Dann haben wir Gelegenheit, unsere Interessen selber in die Hand zu nehmen. Dann sagen wir nicht mehr: Ich will nicht, dass der Transport fährt. Dann sorgen wir dafür, dass er nicht rollen kann.

## Es ist alles gesagt – es ist legitim zu handeln

Wir wissen, dass unsere bewusste Veränderung der Castortransportstrecke nicht vom Gesetzbuch gedeckt ist. Aber wir sind uns sicher, dass unsere Aktion eine notwendige und legitime Handlung darstellt, um dieser menschengefährdenden Technologie Einhalt zu gebieten. Sie ist für uns ein notwendiger Eingriff in den energiepolitischen Normalbetrieb: Mit unserem Schottern wollen wir der Atomlobby jenen Boden entziehen, auf dem sie ihren Müll gegen den Willen der Bevölkerung durch die Lande karren lässt. Das Loch im Bahndamm wird öffentlich sichtbar machen: Es gibt keine gesellschaftliche Basis, die diese Transporte als wesentlichen Bestandteil für den Weiterbetrieb von Atomanlagen trägt.

**Mit uns gibt es kein „Weiter so!“. Der Weg wird unterbrochen.**



## Massenhaft und Gemeinsam

Während der Aktion wollen wir eine Situation schaffen, die für alle daran Beteiligten transparent ist und in der die AktionsteilnehmerInnen solidarisch aufeinander achten und sich unterstützen. Um auf die Strecke zu kommen, werden wir gemeinsam Polizeiabsperungen überwinden, umgehen oder durch sie hindurchfließen. Wir lassen uns nicht stoppen. Ziel unserer Aktion ist es, die Schiene unbrauchbar zu machen und nicht, die Polizei anzugreifen.

**Unser wichtigster Schutz ist die massenhafte Beteiligung, unsere Vielfalt und Entschlossenheit:** Während Hunderte oder Tausende die Schottersteine entfernen, werden andere durch den Einsatz körperschützender Materialien wie Luftmatratzen, Polster oder Planen die Schotternden schützen. Wir bleiben so lange auf der Schiene, bis diese unbefahrbar ist.

## Wer sind wir?

Neue und erfahrene Gruppen und Menschen aus der Anti-Atom-Bewegung, aus der Klimabewegung, aus der antifaschistischen Bewegung, aus der Umweltbewegung, aus TrainerInnenkollektiven, aus globalisierungskritischen Netzwerken, aus verschiedenen Spektren der Linken und aus vielen weiteren Bereichen gesellschaftlichen Engagements haben zu dieser Kampagne zusammengefunden.





Als Teil des vielfältigen und bunten Widerstands im Wendland wollen wir unsere Erfahrungen aus den erfolgreichen Massenblockadeaktionen in Heiligendamm, Jena, Köln und Dresden einbringen. Wir verstehen uns solidarisch zu den anderen Aktionen des Protests und Widerstands gegen den Castortransport.

## Alle können sich beteiligen!

**Damit unsere Aktion gelingt, wollen wir viele werden.**

In einer offensiven öffentlichen Kampagne wollen wir erreichen, dass die Legitimität dieser Aktion verständlich wird. Die Aktion soll für viele Menschen vorstellbar werden als Weiterentwicklung ihres bisherigen Protests und von vielen Menschen öffentlich unterstützt und mitgetragen werden. Wir wollen was bewegen, auch in den Köpfen der Menschen.

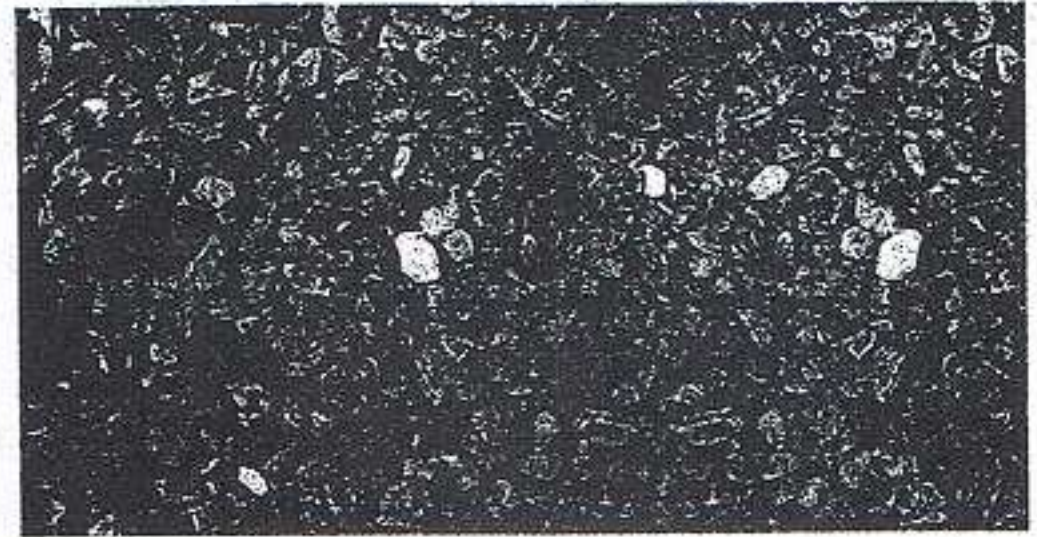
## Was können alle tun?

-  Ihr macht euch die Idee von „Castor schottern“ zu eigen. Mit Eurem (Gruppen)-Namen tragt Ihr die Absichtserklärung der Kampagne mit.
-  Ihr bildet Gruppen vor Ort und bereitet euch gemeinsam auf die Aktion vor. Wir vermitteln Trainings für Aktionsgruppen. Meldet Euch bei uns. Wir unterstützen Euch bei der Organisation und Koordination. E-Mail: [mail-an-castor-schottern@riseup.net](mailto:mail-an-castor-schottern@riseup.net)
-  Ihr organisiert Veranstaltungen. Wir kommen zu Euch, erzählen über den vielfältigen Widerstand gegen Castor und Atomkraft und berichten über die Idee der Kampagne „Castor schottern!“, den Stand der Vorbereitungen und die Möglichkeit, die Aktion mit zu gestalten.
-  Wenn ihr es nicht schafft, Euch vorher vorzubereiten, wird es auch im Wendland selbst in den Camps noch möglich sein, sich der Aktion anzuschließen.



# Schotter fürs Schottern

Es braucht viel Schotter um zu Schottern, vor allem braucht es aber erstmal viel Geld, um die Castor-Schottern Kampagne, also Plakate, Flyer, die Mobilisierung etc. zu finanzieren. **Deswegen schottert bitte bzw. spendet bitte an:**



Name: Castor Schottern  
 Konto-Nr.: 1120074500  
 BLZ: 43060967  
 Kreditinstitut: GLS Gemeinschaftsbank

Spenden sind hier leider nicht steuerlich absetzbar.

## Wir machen mit!

anti-atom-Plenum Berlin Antifa-KOK Düsseldorf/Neuss (IL) Klima!Bewegungsnetzwerk FAU Flensburg Arbeitskreis Umwelt Wiesbaden (AKU) Avanti - Projekt undogmatische Linke (IL) anti-atom-Büro Hamburg transact! Mobile Volxküchen Radikale Linke Nürnberg (IL) Gegenstrom Berlin Linke und Kritische StudentInnen (Luks) Erlangen Projekt Interventionistische Linke Ravensburg (IL) Aktionsbündnis Münsterland gegen Atomanlagen Fels - Für eine linke Strömung (IL) FAU Nürnberg food for action Redaktion analyse & kritik (IL) anti-atom-Plenum Braunschweig S.C.A. [SaltCityAntifas] Sofortiger Atomausstieg (SofA) Münster internationale sozialistische linke - isl (IL) Klimaplenum Leipzig Gruppo Diffuso Erlangen anti-atom-Plenum Wendland Interventionistische Linke München (IL) BI Moorbургtrasse-stoppen glocal Hana Kampagne Libertad! (IL) Umweltzentrum Münster SDAJ München Infogruppe Rosenheim Autonome Jugend Antifa (AJA) Nürnberg Interventionistische Linke Köln (IL) atmospheric disorder Waldautonome Berlin Kritisches Kollektiv (IL) AktivistInnen aus Bremen Autonome Antifa Teltow-Fläming Rote Aktion Kornstraße - RAK Hannover (IL) RSB/IV. Internationale Gruppe d.i.s.s.i.d.e.n.t. Marburg (IL) „Sonne, Mond und Sterne“ Köln Kalk Kommuja - Netzwerk der politischen Kommunen Linksjugend [,solid] Landesverband Rheinland Pfalz Linksjugend [,solid] Bremen FAU Braunschweig Bund deutscher PfadfinderInnen (BDP) Klimaplenum Hamburg Gewerkschaftliche Hochschulgruppe Hamburg Hausplenum Druckerei im Gängeviertel turn\_left Frankfurt

### Einzelpersonen:

Hannes Wader *Liedermacher*, Prof. Dr. Ulrich Brand *Universität Wien*, Prof. Dr. Alex Demirovic, Matthias Schmelzer *attac Koordinierungskreis*, Prof. Michael Brie *Direktor Institut für Gesellschaftsanalyse, Rosa-Luxemburg-Stiftung*, Pedram Shayar *attac Koordinierungskreis*, Prof. Dr. Peter Grottian, Prof. Dr. Peter Herrmann *University College Cork*, Dr. Rasmus Hoffmann, Prof. Dr. Clemens Knobloch, Dr. phil. Wolfgang Neef, Laura Wollny *Bundessprecherin Linksjugend[,solid]*, Franziska Stier *Bundessprecherin Linksjugend[,solid]*, Hannah Heyenn *Bundessprecherin Linksjugend[,solid]*, Peter Schrott *Stellvertretender Vorsitzender ver.di Berlin/Brandenburg*, Thomas Seibert *IL*, Alexis Passadakis *attac Koordinierungskreis*, Monty Schädel *Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)*, Prof. Ekkehart Krippendorff, Erhard Renz, Hubertus Assmann, Thies Gleiss *stellvertretender Landessprecher DIE LINKE NRW*, Jan Duschek *Gewerkschaftssekretär, Berlin*, Ringo Bischoff *Gewerkschaftssekretär, Berlin*, Jaana Heider *Gewerkschaftssekretärin, Nürnberg*, Moritz Braukmüller *Gewerkschaftssekretär, Göttingen*, Tjark Sauer *Gewerkschaftssekretär, Düsseldorf*, Fabian Rehm *Gewerkschaftssekretär, Marburg*, Pascal Röckert *Gewerkschaftssekretär, Gießen*, David Matrai *Gewerkschaftssekretär, Hannover*, André Kretschmar *Gewerkschaftssekretär, Hamburg*, Angela Klein *internationale sozialistische linke, IL*, Sabine Altmann, Halina Wawzyniak *MdB DIE LINKE*, Frithjof Natho, Konstantin Wecker *Sänger, Musiker und Autor*, Axel Köhler-Schnura *Coordination gegen BAYER-Gefahren*, Yasemin Kizilirmak *Sprecherin Die Linke.Neuss*, Till Baumann *Theatermacher*

## Castor schottern! Atomausstieg bleibt Handarbeit!

**WWW.CASTOR-SCHOTTERN.ORG**  
 E-Mail: mail-an-castor-schottern@riseup.net



### Kleine Taktikschule: der Hinterhalt

Wer kennt nicht das Gefühl von Ohnmacht wenn die Polizei unsere Demos angreift? Relativ chancenlos sind wir einem überlegenen Gegner ausgeliefert. Die meisten Demonstrationen verlaufen so wie es der jeweilige Einsatzleiter will. Frustration macht sich bei nicht wenigen Aktivist\_innen breit.

Im Alltag sieht es ähnlich aus, morgens beim Einkaufen im Supermarkt siehst du wie Bullen einen gefesselten Ladendieb abführen...und schaust nur zu. In der U-bahn nehmen sie einen Junkie auseinander, im Park drangsalieren sie einen Obdachlosen; du siehst wie Afrikaner von der Polizei gejagt werden und bei Partys treiben Riotcops die Leute auseinander. Und immer bist du weniger als sie, schlechter ausgerüstet, unentschlossen.

Deine Leute denken so wie du aber wie soll man sich gegen Bullen wehren ohne festgenommen zu werden?

Als taktisches Mittel bietet sich der Hinterhalt an. Das bedeutet den Gegner anzugreifen wenn er nicht damit rechnet und wenn er dich nicht stellen kann. Mit einem Hinterhalt kannst du dich für eine Sache rächen, auf ein Problem aufmerksam machen oder einfach nur das polizeiliche Einsatzkonzept durcheinander bringen. Denn da wo eine Streife in einen Hinterhalt gerät wird zunächst die Bearbeitung der üblichen Kriminalität eingestellt um den bedrängten Beamten\_innen zur Hilfe zu eilen.

Der Hinterhalt ist eine international anerkannte Guerillamethode, hier zwei Beispiele:

Barcelona, 5/10/2009 aus einer Erklärung der Zeitschrift "Fire to the Prisons" Nr.8:

*"On the dawn of Monday 5 of October we decided to attack the Mossos. Amadeu, companion, we are with you. The situation: Carmel, workers district of Barcelona. The urbanistic chaos of the pro-Franco development policy created hundreds of districts like this, all decided by the state. Narrow streets, multiple stairs and drawing up roads without apparent order, with anticipation of that and knowledge of the terrain, it is a perfect scene for an ambush. The method: Containers burn in the street and a call warns the Mossos of the event. With luck a little patrol arrives at the place in 5 minutes. They get out of the car and they approach the containers and a rain of stones falls on them from a street that is at a level superior, to about 2 meters. The result: Both police agents flee terrified down the street looking for refuge. The windows of the patrol car are broken. The ingenuous security that characterizes them we saw once again cut short. One of the things that we can learn from our Greek friends is that with determination and creativity we can overcome any obstacle. For the extension of the class struggle. For the destruction of all prisons."*

Molenbeek/ Belgien, 6/09/2010 von der belgischen direction Seite:

*"Molenbeek - Trap against police with stones and molotovs"*

*MOLENBEEK - Around 23h, police was called on a spot in Molenbeek for a 'theft with violence'. Once arrived, the police patrol bumped into a fence which was put on the road. They sensed something was wrong and then stones, sticks and molotov cocktails started to rain on their car and another police patrol car. Police said they have caught one person, 19 years old, who would have participated in the trap. The person had already been arrested earlier that day for rebellion against the police. He will now face charges for assault, armed gathering and criminal association."*

<http://suietendres.blogspot.com/2010/09/molenbeek-trap-against-police-with.html>

Benötigt wird also eine Stelle, an der das Polizeifahrzeug langsam fahren muss. Fahrzeuge, die schneller als 30 km/h fahren sind schwer zu treffen. Hindernisse auf der Fahrbahn sind hilfreich. Ihr müsst einen Ort finden, der

- a) schlecht beleuchtet ist
- b) nicht geeignet ist für schnelles fahren und Wendemanöver
- c) Deckung bietet hinter der sich eure Gruppe versteckt (3 bis 6 Personen)



d) einen guten Fluchtweg bietet.

Oftmals ist es im Hinterhalt wie beim Angeln (das kennen wir aber alle nicht weil wir keine Tierkiller sind), wenn nach einer halben Stunde nichts anbeißt verlieren einige die Geduld. Ihr müsst euch also vorher wirklich selbst überzeugen ob ihr das jetzt macht weil es nötig ist zurück zuschlagen oder ob das nur eine Verlegenheitslösung ist.

Manchmal kann auch ein kleines Feuerchen auf der Strasse die Wartezeit verkürzen. Vorteilhaft ist es wenn es zusätzlich eine Person gibt, die euch ein Signal gibt wenn sich Kundschaft nähert. Dann werft ihr zügig euer Material auf das Bullenauto (jeder/jede sollte mindestens drei Steine haben um eine gute Trefferquote zu erreichen) und zieht euch schnell zurück.

Bevorzugtes Ziel sollten Zivikarren und Streifenwagen sein, da geht am meisten kaputt. Sehr gut sind Objektschutzstreifen (z.B. jene die TS-Läden anfahren) weil dort nur ein Trottel drin sitzt. Wannan anzugreifen bringt eher einen psychologischen Erfolg, weil die da drin hockenden Schläger mitkriegen das sie unbeliebt sind.

Gegen solche Aktionen gab es schon den Einwand, das sei "Kinderkacke", das könne man jeden Tag, der Aufwand würde nicht lohnen u.s.w. Ja vielleicht, aber die, die diese Einwände erheben, haben auch nicht mehr im Angebot als sich bei der nächsten Demo wegen irgendeiner Lapalie die Zähne ausschlagen zu lassen oder Platzverweisen zu folgen.

Hinterhalte machen den polizeilichen Betrieb extrem aufwendig. Statt konkrete Objekte oder die "Rechtsordnung" zu sichern, müssen sie sich dann selbst schützen. Als Folge davon wird die Polizei entweder manche Gegenden meiden oder sehr intensiv bestreifen, was wiederum zur Vernachlässigung anderer Aufgaben führt.

See you in the Hinterhalt!



### Revolution und bewaffnete Aufstände in Deutschland 1918 - 1923

Bernd Langer, Aktiv-Druck - Verlag

Bernd Langer, autonomer Antifaschist, der vielen als Mitbegründer der Antifaschistischen Aktion/Bundesweite Organisation (AA/BO) und der kulturpolitischen Initiative Kunst und

Kampf (KuK) bekannt ist, beschreibt in seinem neuen Buch ausgehend von der Novemberrevolution am Ende des 1. Weltkriegs, die das deutsche Kaiserreich hinwegfegte, die Geschichte der bewaffneten Arbeiteraufstände in der Weimarer Republik.



### Den Himmel stürmen - Eine Theoriegeschichte des Operaismus

Steve Wright, Verlag Assoziation A

Woher kommt die Autonome Linke in der BRD überhaupt? Einer der wichtigsten Ursprünge liegt wohl in der Theorie und Praxis der operaistischen, autonomen Linken in Italien.

„Den Himmel stürmen“ ist eine umfassende Darstellung der Geschichte und Theoriebildung der Autonomia Bewegung und als solche absolut zu empfehlen. Es erzählt von Klassenkämpfen, Analysen und Erkenntnisse der italienischen GenossInnen und zeigt auch die Schwächen und Begrenzungen der Bewegung.



### Germinal

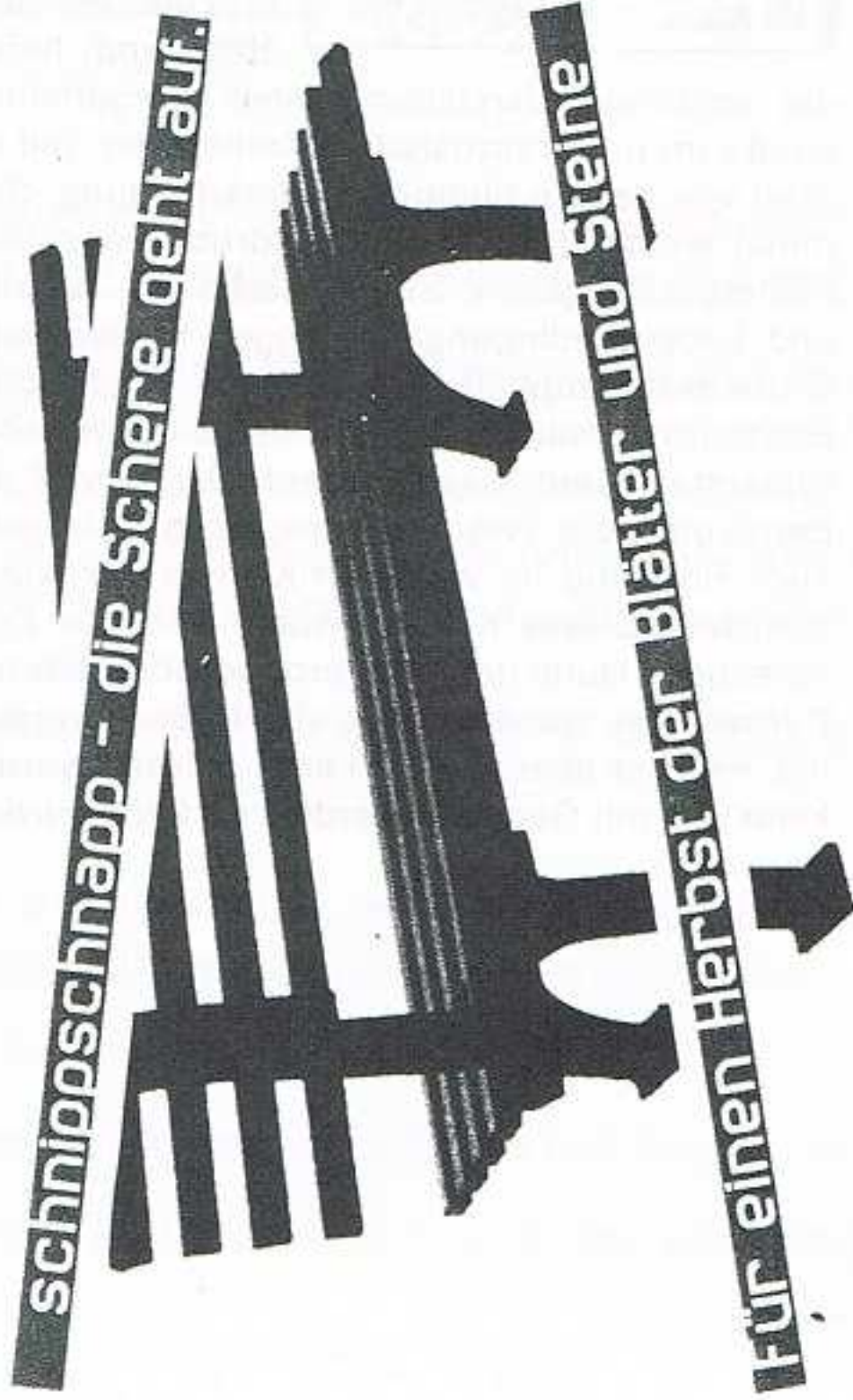
Emile Zola, Hörbuch gelesen von Hans Helmut Dickow, HörEdition der Weltliteratur

Der Roman Germinal von Emile Zola erschien 1885 und liefert

die packende Darstellung eines Bergarbeiterstreiks im nordfranzösischen Kohlerevier und erzählt von dessen blutiger Niederschlagung. Germinal entstand unter dem Eindruck eines 1884 niedergeschlagenen Streiks, schildert Arbeits- und Lebensbedingungen, Hunger, Kinderarbeit, Grubenkatastrophen und Löhne unter dem Existenzminimum, aber auch den aufkeimenden Widerstand und Klassenkampf. Der Kampf der Bergleute geht zwar verloren, doch Zola sieht auch Hoffnung im weiterem Keimen der Widersprüche: „Dieses Keimen würde bald die Erde sprengen“ lautet der letzte prophetische Satz des Buches, das wir auch hier als Hörbuch vorstellen, welches aber natürlich auch gelesen werden kann und mit Gerard Depardieu verfilmt wurde.



# BERLIN ON SPARKS! nicht mit uns!



## Herbstaktionstage gegen die sozialen Angriffe auf unser Leben. Oktober 2010

### Vom Tisch fallende Krümel

Für die allermeisten eine glatte Scherz. Und doch haben wir nicht aus der Reihe, neigen dazu der Aufforderung zu folgen, es uns bequem zu machen. Den meisten hierzulande ist neben der Arbeit die Rolle der Zuschauer\_in zgedacht. Bildschirm ansehen und schöne Sachen kaufen soll reichen. Sozialer Friede war Wirtschaftsfaktor und den Mittelklassen heilig. Und solange der Wohlstand wuchs, ging die Rechnung für eine Generation auf – in den Industriestaaten. Schon die nach Deutschland migrierten Arbeiter\_innen werden dabei gern vergessen, sowohl ihre Arbeit als auch ihr Kampfgeist. Einige 150% integrierte Multikulti-Yuppies werden hofiert, während anstatt einer Antwort auf die Forderungen nach Wahlrecht, Bewegungsfrei-

heit und einer Perspektive noch von der x-ten hier geborenen Generation Unterwerfungsgesten („Integration“) verlangt werden. Was die Migrant\_innen und ihre Kinder der rassistischen Mehrheitsgesellschaft abtrotzen, bleibt dabei stets widerrufbar. Diese permanente Sonderbehandlung und Ausgrenzung liefert das Schnittmuster der neuen selbstbewussten Klassengesellschaft: Die Armen aller Länder sollen sich beim Kampf um den sozialen Aufstieg gegenseitig ins Gesicht spucken, während die Reichen noch dem letzten vom Tisch fallenden Krümel hinterhersabbern. Die Behandlung, die sich Einwandernde ohne dickes Bankkonto in diesem Land seit Jahrzehnten bieten lassen müssen, permanente Klassifizierung und Kontrolle, Aufenthaltsbestimmungen und Bevormundung bis in die Wohnung hinein, sind Alltag in Arbeitsämtern und Sozialgerichten.

## Die rechtmäßige Tötung

Streetworker\_innen, Forschungssteams und Inis wohlmeinender Bürger\_innen werden logeschickt, um einen Fuß in der Tür zu behalten: Es wird von uns verlangt, uns immer rückhaltloser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. In diesem Zwang gilt immer noch: Jedem das Seine – das verschleiert die Möglichkeit gemeinsam zu rebellieren. Und für den Fall, dass doch mal welche aufbegehren, werden die Waffenarsenale aufgestockt bei den Polizeien der Städte, verummte und uniformierte Spezialeinheiten üben schon heute Auführer kontrolliert zu neutralisieren. Die Lebensverhältnisse unten werden angeeglichen, auf Biegen und Brechen.

Der Entwurf der europäischen Verfassung sieht gar die rechtmäßige Tötung von Aufständischen vor. Der Apparat steht bereit. In Kundus, wo ein deutscher Oberst ein Massaker an Benzindieben veranlasste, nicht viel anders als in Schönfließ, wo Dennis J. wegen eines Strafbefehls über ein paar lumpige Euro von der Polizei erschossen wurde.

## Neue soziale Fronten

Die sich nicht fügen, handeln im neu-industriellen Sinne verantwortungslos, d.h. sie verfleißigen sich nicht genügend, und tragen somit selbst die Schuld am Verlust ihrer Lebensqualität. Wir sollen uns an „doppelte Standards“ gewöhnen, wie es ein Autor der EU-Verfassung nennt, der damit die Rechte von Menschen in Kriegsgebieten meint,

berlinonline.blogspot.de



in denen europäische Staaten operieren. Eine Denke, die nicht an den porösen Mauern Europas endet und uns mittlerweile überall von den Regalen der Bio-Supermärkte und Discounter angrinst, aus dem schicken Cabriolet oder mit schlechten Zähnen.

Das Bild von der zwischen Armut und Reichtum sich immer weiter öffnenden Schere hat seine empörende Kraft verloren. Das Nebeneinander von Armut und Reichtum gilt längst nicht mehr allen als Skandal. Schon gar nicht mehr den eigentlich Reichen: Denen, die mit ihrem Reichtum die Verwendung der Produktionsmittel kontrollieren – die also bestimmen, unter welchen Bedingungen was von wem produziert wird.

Die unverblümete Herrschaft kehrt zurück und errichtet fortwährend neue soziale Fronten, mit Hilfe polizeilicher Besatzung und sanfter Steuerung durch lokale Eliten.

**Brauchst du was, hast du es**  
Kennst du es? Brauchst du was, hast es. Teilh. so einfach könnte es gehen.

Und sobald wir heute wirklich was brauchen, schnell mal eine Unterkunft, jemanden der zuhört oder auch nur ein doofes Auto, sind Freund\_innen und andere Verwandte ohnehin die einzigen, auf die wir uns verlassen können. Aber teilen ist nichts wert, denn es entzieht sich der Rechnung, dem Bruttoinlandsprodukt, der Tauschlogik. Nicht unsere Beziehungen sollen wir mit unserer Kraft, unserer Kreativität und Lebendigkeit zu neuer Blüte bringen, sondern vielmehr alles dafür tun, die Krisenmaschine Kapitalismus am Laufen zu halten.

Aber warum sollten wir das tun? Wir brauchen unsere Zeit selbst.

**Und überhaupt. Alle wissen, dass es so nicht weitergeht**  
Und wissen, dass es so nicht weitergehen wird, oder wenn doch, dass kein Stein auf dem anderen bleiben wird. Und so suchen die Forscher\_innen der Think-Tanks Rat in der Geschichte des untergehenden römischen Reichs und fragen sich, wie es die Statthalter einiger Kolonien Roms schaffen konnten, die Implosion des Machtzentrums für sich zu nutzen. Andere erforschen Zusammenbrüche früherer Zivilisationen und machen Naturverschwendung und

letztlich immer Überbevölkerung als Ursache für den Untergang aus. Was uns an diesen Fragen interessiert ist allenfalls, warum nicht wenigstens wir heute gelernt haben, sie zum Teufel zu jagen, die neue Aristokratie und ihre Phantasien von Herrschaft und Bevölkerungskontrolle.

**Die alltägliche Auslese macht uns krank vor ohnmächtiger Wut.**  
Wie wollen wir nicht zusehen, wie in dieser Gesellschaft neue Eliten produziert werden, die alltägliche Auslese macht uns krank vor ohnmächtiger Wut. Gentrifizierung bedeutet sinngemäß Veradelung und spielt sich nicht nur auf dem Wohnungsmarkt ab. Die Viertel, Kieze, Dörfer sind Orte, an denen uns Entwicklungsbüros und Investor\_innen mit ihren Sozialtechniken feindlich gegenüber treten, an denen sich die Reichen uns erst aufdrängen und uns dann abdrängen. Sie sind aber auch Orte, an denen wir noch direkt was mitbekommen von dem, was hier eigentlich gespielt wird.

Die letzten Reste gemeinschaftlicher Güter werden uns genommen und dann wieder zum Kauf angeboten: Krankenhäuser, Wasser, Altersversorgung, Saatgut, Bildung, sozialer Wohnungsbau. Wirtschaftslogik von der Wiege bis zur Bahre. So wird noch die selbstorganisierte Verbreitung von Musik, Heilstoffen und Ideen zum Eigentumsdelikt. Wenige haben Einfluss auf die Entscheidungen, die unser Leben einschüren, viele töten und den Planeten absehbar zugrunde richten. Für jene an den großen und kleinen Hebeln der Macht ein Markt mit Zukunft. Die Krise schafft den Vorwand für einen umfassenden Angriff aufs Soziale, die allgemeine Verunsicherung kreiert Akzeptanz für den Raubbau am Leben.

Die Eliten bereiten sich darauf vor, ihre Pfründe vor den Besitzlosen mit Zähnen und Klauen zu verteidigen, und am besten noch fett zu verdienen an Aufstandsbekämpfung, Krieg und Krisenmanagement.

**Lebenszeit verramscht für 1001 Statussymbole**

Die Spirale von Verdrängung dreht sich müher und trifft uns mitten ins Herz: In Nachbarschaften, auf der Arbeit und in der Schule, in den Wartezimmern der Ämter und Ärzt\_innen werden wir vereinzelt, aussortiert und zurechtgebogen für den lebenslangen Kampf um Konsum und Karriere, Kompetenz und Marktwert.



Die letzten Ressourcen, Gedanken und Gefühle sollen erschlossen, und als Produkt Individuelle Einzigartigkeit® verkauft werden, als wäre unser Ich-Sein, diese unausweichliche Selbstverständlichkeit der Natur, eine Mangelware, die man sich erarbeiten, immer wieder neu kreieren und selbstvermarktend zur Schau stellen muss. So wird zum Lohn der Mühen das, was seit jeher in unserem Besitz ist: Wir dürfen uns stolz als wertvolles Ich fühlen – welch ein Trickbetrug: Lebenszeit verramscht für 1001 Statussymbol. Hauptsache, du fühlst dich wertgeschätzt und damit zugehörig und verkaufst dafür zur Not deine Großmutter.

## Unwohlsein kommt auf

Die Käme, die uns allen gehören und in denen der unter kapitalistischen Bedingungen zum Naturzustand erklärte allgemeine Kampf aller gegen alle wenigstens in milderer Formen verläuft, werden untermessen weniger.

Die Stadt ist längst verkauft. 20 Jahre nach Einverleiben der DDR wollen alle nach Berlin. So erleben wir besonders in Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Kreuzberg einen nie dagewesenen Schwung von Sanierungen, Neubauten, Eigentums- und sogar Ferienwohnungen, Galerie-Neueröffnungen, schicken Cafés und Hostels noch und nöcher. Unwohlsein kommt auf. Die wenigen Orte und Plätze, an denen der Verkauf von Waren nicht im Mittelpunkt steht füllen sich mit Detektiven, Securities und Bullen.

## In der Sonne sitzen - damit ist jetzt Schluss

Selbstes die datierende Schikane durch Büfereinsätzen am Kotti und im Mauerpark, massive Razzien im Görlitzer Park und Weinbergspark, Alkoholverbote am Alex – die Stadt soll bereinigt werden von Drogenabhängigen, Dealer\_innen, Obdachlosen, trinkenden Jugendgruppen und anderen Überflüssigen, und das bist vielleicht auch du. Gemütlich auf der Bank in der Sonne sitzen – damit ist jetzt Schluss im Alice-Salomon-Park in Schöneberg. Der Bezirk ließ alle Sitzbänke der Grünanlage kurzerhand abmontieren. Im Friedhof der Kuscheltiere Prenzlauer Berg wollen das die Zugezogenen ebenfalls, wegen

dem Krach auf der Straße. Nichts soll die Wiederentdeckung der patriarchalen Kleinfamilie stören.

Aber auch zuhause lässt sich's nicht mehr einfach mal so dasitzen, denn die Mieterhöhung erschüttert den Abendbrottsch der einen und lässt alle anderen bängen, denn die nächste Erhöhung kommt bestimmt, computer-grausam pünktlich alle 15 Monate um 20 Prozent – so oft und so hoch es das Gesetz erlaubt. Oder irgendeine beschissene Behörde findet, du hast eh zu viel Platz daheim: Nach Ablauf des Berliner Aussetzungsbeschlusses können wir uns schon mal auf reihenweise Zwangsumzüge einstellen. Unter der Nummer 0800-2727278 haben Freund\_innen ein kostenloses Notruftelefon geschaltet, um gemeinsam dagegen aktiv zu werden.

## Die Wahl der Qual

Auch der Zugang zu Bildung und Einkommen wird künstlich knapp gemacht, um ein Heer von dienstbaren Geistern, Sklav\_innen und Verwaltungsfachangestellten zu schaffen, die sich keine anderen Fragen mehr stellen als die, wie sie sich selbst für die permanente soziale Auslese zurichten können. Nur sehr wenige werden es schaffen, zur künftigen Elite zu gehören. Diese ist nicht nur offensichtlich leistungs-exklusiv, sondern nach wie vor überwiegend weiß und männlich, mit akzeptanzfördernden Frauen- und Minderheiten-Einsprengeln, die am patriarchalen Charakter des Prinzips „Elite“ nichts ändern, ihn eher noch abdichten gegen Kritik. Aber um ihren Platz in der Gesellschaft kämpfen sollen alle gleichermaßen – Chancengleichheit ist die Verheißung: Von früher Kindheit an werden wir diszipliniert, in Schüler\_innen-Dateien erfasst, nach auffälligem Verhalten durchgescannt und in Konkurrenz zueinander gesetzt.

Jegliche Solidarität soll jenen entzogen werden, die sich diesem Wahnsinn entziehen, die einem anderen Leitstern folgen oder einfach auf der Strecke geblieben sind. Die es schaffen einen Abschluss zu machen, haben die Wahl der Qual. Vielleicht hast du ja gut situierte Eltern, die Studiengebühren und Lebensunterhalt bezahlen, während du durch das neue ECTS-Punktesystem des Bachelorsystems hetzt. Die Finanzierung der Unis durch Drittmittel, d.h. durch die Wirtschaft bedeutet, dass nur ökonomisch rentable Studienfächer und Forschungsfragen weiter finanziert werden, dass Exzellenzinitiativen direkt die Bedürfnisse von Staat und Kapital bedienen.



## Ihr Zuckerbrot schmeckt alt und vergammelt

Die andere Seite der Medaille heißt Ausbildung in die Arbeitslosenverwaltung. Schulschwänzer werden von den Cops abgeholt. Heime, Trainingscamps, Assessment, Jobcenter, prekäre Selbstständigkeit, Sicherungsverwahrung. Als unter 25-jährige erhältst du besondere Fürsorge. Über deinen Wohnort, deine Arbeit bestimmst nicht du. Du musst zuhause wohnen unter den Fittichen der Eltern, dich vom Jobcenter schikanieren lassen mit unsinnigen Weiterbildungen und dem vollen Programm von Profiling bis Ein-Euro-Job. Fordern und fördern heißt jetzt kürzen und sparen, die Versprechungen fallen aus, die Kontrolle bleibt. Der Sklavenhändler mit seiner „Leiharbeit“ hat auch nicht mehr zu bieten: Der Lohn reicht kaum zum Überleben und du musst auch noch froh drum sein.

Außerdem bildet die Zersplitterung der Lohnarbeitenden ein echtes Hindernis für einen gemeinsamen Kampf. Schon der Aufschwung von 2001 bis 2004, der sich nicht in Lohnsteigerungen oder irgendwelche anderen lebenserleichternden Maßnahmen übersetzte, zeigte: Ihr Zuckerbrot schmeckt alt und vergammelt, wie aus dem vergangenen Jahrhundert, ihre Versprechungen sind für'n Arsch. Wir kriegen nur, was wir uns nehmen.

## Der soziale Krieg macht auch uns krank, dabei müssen wir doch gesund sein

In der verkündeten Krise, so wird uns gesagt, müssen Opfer gebracht werden, angeblich um Schlimmeres zu verhindern. Die notleidenden Banken brauchen unser Geld. Dafür sollen die Besitzlosen Heizkosten sparen, kalt duschen und ihre Kinder nicht mehr auf Klassenfahrt schicken. Die können doch auch nach Afghanistan, oder?

Die einen werden in der ARGE als Kanonenfutter angeworben, die anderen in den Gymnasien als Kommandierende. In Ostdeutschland wurde das Schaumburger Modell zuerst getestet und Lehrstellen nur an jene vergeben, die sich für vier Jahre bei der Bundeswehr verpflichten, mindestens ein Jahr davon im Auslandseinsatz. Rund um Zinksärgen und die boomenden Marktsegmente Krisenmanagement und Wiederaufbau erobert die Offizierskaste wieder gesellschaftliche

Bedeutung. Das Militär hält mit seinen Prinzipien von Hierarchie, Befehl und Gehorsam Einzug in den vermeintlich zivilen Alltag. Männerbünde in Politik und Wirtschaft und nicht zuletzt das auch im „Zivilen“ geltende staatliche Gewaltmonopol sorgen dafür, dass zusammenpasst, was zunächst so gegensätzlich aussieht. Nicht nur Gefreite kommen reihenweise als psychische Wracks aus den Einsatzgebieten zurück. Der soziale Krieg macht auch uns krank, und dabei musst du doch gesund sein, um als erste, zweite oder dritte Wahl zu funktionieren. Für jede Anforderung des Leistungslebens gibt's die richtige Droge und was nicht bei der Arbeit hilft, wird kriminalisiert.

## Die Günst der Stunde

Die medizinische Wiederherstellung unserer Arbeitskraft sollen wir zunehmend allein bezahlen. Mit der sogenannten Gesundheitsreform wird der Anteil der Wirtschaft an der Finanzierung der Krankenversicherung eingefroren. Dafür dürfen Beitragserhöhungen für die Arbeitenden jetzt ohne Obergrenze jährlich und pauschal festgesetzt werden. Der staatliche Sozialausgleich hingegen ist prozentual begrenzt: Die Kopfpauschale durch die Hintertür. Die Pharma-Konzerne bleiben von Regulierung oder gar Kürzungen verschont und haben die Gunst der Stunde schon länger erkannt. Der Trend geht weg von Behandlungen, die wirklich heilen, zu Medikamenten, die nur die Symptome unterdrücken und dauerhaft eingenommen und bezahlt werden müssen. Und die Konzerne setzen die Preise beliebig hoch fest – man möchte fast stöhnen: Ach, gäbe es doch offene Konkurrenz zwischen den Gesundheitskapitalisten und folglich Marktpreise. Genau das verhindern die Patente. Mit ihren Phantasiepreisen dürfen die Pharmakonzerne die noch verbliebenen sozialen Gesundheitssysteme in den reichen Teilen der Welt aussaugen und ruinieren.

## Wenns zum Leben nicht mehr reicht: Sterben!

In Weltgegenden, wo die Lizenzen und Preise der über den Weltmarkt gehandelten Originale sowieso unbezahlbar sind, setzen einzelne Staaten auf den offenen Bruch mit dem Patentregime und erlauben ihren nationalen Pharmafirmen, die Wirkstoffe ohne Lizenz nachzubauen, die sogenannten Generika. Beispiel AIDS-Medikamente in Afrika. Jenseits dieser Auseinandersetzungen um geistiges Eigentum wird klar: Um Gesundheit



★ und Wohlergehen von Menschen ging es noch nie im Kapitalismus. Wenn, dann um die Wiederherstellung ihrer Arbeitsfähigkeit. Und in Weltgegenden, in denen die global rotierenden Sweat-Shop-Betreiber gar keine Arbeitskraft ausbeuten wollen, weil es anderswo immer noch rentabler ist, ist folglich kaum Geld und nicht mal für die Pharmabranche was zu holen. Zugespitzt: In Ostafrika beobachten wir schon heute den rassistischen Kampf einer weißen Biomacht gegen die nach Kriterien einer kapitalistischen Weltwirtschaft überflüssige Bevölkerung, die jährlich 100.000fache Tötung durch Unterlassen. Verhungern durch den Export gezielt „überproduzierter“ billiger Lebensmittel aus Europa, Krebs als übliche Begleiterscheinung großflächiger Vergiftung des Wassers durch Bergbau und Ölförderung, die Nicht-Versorgung „an sich“ heilbarer Krankheiten sind global-kapitalistische Normalität. Wenn's zum Leben nicht mehr reicht: sterben! Und die Leute sterben tatsächlich früher in armen Gegenden – das ist statistische Realität, auch in Berlin. Armut ist wieder an der körperlichen Verfassung und fehlenden Prothesen erkennbar.

## Pläne schmieden

Warum schreiben wir nochmal auf, was eigentlich alle am eigenen Körper erfahren, was im Grunde alle wissen? Wir glauben, dass es gerade dann, wenn wir nicht daran glauben, dass die Auflistung der sozialen Untaten zu einem gesellschaftlichen Aufbruch führen wird – nicht in unserem Sinne, nicht für alle auf der Welt – dass es gerade dann notwendig ist, unseren Ausgangspunkt für gemeinsamen Widerstand gegen die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen zu klären. Um uns nicht blöde gegeneinander ausspielen zu lassen oder selbst Wege einzuschlagen, die dem Prinzip nach auch nicht anders funktionieren als der Kapitalismus selbst, müssen wir kollektive Klarheit über Struktur und Methode des sozialen Angriffs entwickeln: Wir müssen uns gemeinsam klar machen, wie von oben und außen her die soziale Selektion, die Erforschung unserer Wünsche – tätig zu sein, Pläne zu schmieden und gemeinsam mit anderen umzusetzen, geliebt zu werden und anerkannt, das Leben zu feiern – betrieben wird, nur um diese zu Geld zu machen oder mit irgendwelchen Produkten zu zuschütten, die unsere Fantasie belagern. Oder, um wirklich widerständige Ansätze immer wieder in letzter Instanz gewaltsam zu assimilieren: Schon unser Alltag ist strukturiert durch die Erpressung, die eigene Haut zu Markte zu tragen oder zu verhungern. Der Logik und der Gewalt der Maschine ist nicht mit Nachbessern beizukommen.

## Hier hilft nur ein Traum

Hier hilft nur ein Traum, der anders und größer ist, ganz einfach weil er realistisch und vernünftig ist in dem Sinne, dass er in der Orientierung auf die lebende Vielfalt selbst besteht und nicht auf ihrer Verwertung.

Weil trotz der fortschreitenden Zerstörung dieser Vielfalt noch genug für alle da ist, sobald wir uns das Privateigentum schenken, das meist ohne Not Mangel erzeugt, um zu erzwingen, dass alle mitmachen bei der Jagd um Bling Bling - oder zumindest um die Mittel zum Überleben.

Weil ein solcher Traum den Horizont von Biomacht und kybernetischem Kapitalismus sprengt - einer Logik, in welcher die Gesamtheit der Welt, mitsamt aller Lebensäußerungen der Menschen, restlos in funktionale Fragmente zerlegt und entsprechend der jeweils gewünschten Nutzungswendung neu zusammengesetzt wird – zum Zwecke der Profitmaximierung. Selbstverständlich.

## S gibt keinen Ausstieg aus dem

S gibt keinen Ausstieg aus dem Sozialen Krieg, für alle, die nicht als Ingenieur\_in oder für die Umsetzung gebraucht werden, realisiert sich das Ganze als sozialer Krieg, dem wir zwar ausgesetzt sind, aber nicht zwangsläufig passiv – es gibt keinen Ausstieg aus dem sozialen Krieg. Denn die Kriegserklärung von oben erfolgt präventiv schon dann, wenn Menschen, statt ihre Kreativität und Energie ins System einzuspeisen, tatsächlich beginnen, eigene Zielsetzungen zu entwickeln und dafür zu arbeiten; wenn sie sich mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten nach Bedarf zusammmentun und dabei herausfinden, wie das geht mit dem zusammen und was das jeweils ist, der Bedarf. In diesem Moment, an jenem Ort, der hier sein könnte. Dies unter kriegerischen Verhältnissen kultivieren zu wollen, erfordert obendrein also subversive und klandestine Talente. Dabei bleibt es unerträglich naheliegend, die gescheiterten Herrschaften in Regierung und Konzernen nach Hause zu schicken, die den Reichtum des Planeten und den Erfahrungsschatz der Leute für eine Lebensweise opfern, die einer Rauferei von 4-jährigen gleicht. Que se vayan todos.



## Selbstorganisierung also Aber wie geht das konkret?

Selbstorganisierung also. Aber wie geht das konkret? Machen wir das nicht ohnehin, um durchzukommen? Ja, aber wir sollten es noch bewusster, noch intensiver tun.

Und so stellt sich die Frage: Mit wem? Auch hier kann etwas mehr Klarheit nicht schaden, weshalb wir einige Worte zu unserer eigenen Position in den Raum werfen wollen. Ihr seid eingeladen, die Eure beizutragen. Wir sind bereit mit allen zusammen zu streiten, die dem System der Ausbeutung der lebendigen Arbeit die Macht entziehen wollen - ausgehend von der Ebenbürtigkeit aller Menschen. Die Nähe der Herrschenden suchen wir nicht, wir wollen uns die Welt nicht in den Worten derer erklären, die Menschen als Humankapital etikettieren, um sie der Vernutzung zuzuführen. Wir streben keinen Atemzug danach, in ihre Kreise aufgenommen zu werden. Keinen Gedanken verschenden wir auf die Entwicklung „anschlussfähiger“ Forderungen, um damit vor ihre kamera- und polizeibewehrten Paläste zu ziehen. Mit ihnen zu reden bringt nicht mehr als Klarheit über die Arroganz und Borniertheit der Macht, und folglich die Notwendigkeit, es auf eigene Faust anders zu machen. Wir weigern uns, all die künstlich erzeugten Grenzen und Knappheiten<sup>1</sup> zu akzeptieren, die dem Hauen und Stechen im Kapitalismus Nahrung geben.

Um endlich Platz zu schaffen für eine Orientierung, die anerkennt, dass alle frei geboren sind, freundlicherweise inmitten der Reichtümer dieser Welt, um klarzustellen, dass weder wir noch diese Reichtümer zum Verkauf stehen, reicht jedoch Einsicht allein nicht aus. Wir werden uns gegen die feindliche Übernahme unseres Lebens organisieren müssen.

## Ausgewilderte Bänke

Selbstorganisierung mag zu banal erscheinen als Konzept, um die Welt und unser Leben zu retten. Wenn wir jedoch bedenken, dass wir nicht besonders geübt darin sind, ohne vermittelnde Instanz („Staat“ oder „Markt“) was auf die Beine zu stellen, und wenn wir uns darauf einstellen, dass die Ziele und Mittel erst klarer erkennbar werden, nachdem wir uns ein Stück weit gemeinsam auf den Weg gemacht haben werden, dann folgt daraus vermutlich, dass wir gar keine andere Wahl haben als es endlich mit all

unserer Kraft zu versuchen. In kleinen Grüppchen machen wir uns auf und sehen, dass es anders geht, dass wir nicht alles hinnehmen müssen. Anfänge sind gemacht, Emily hat ihren Prozess gewonnen, ein Bündnis hat sie konsequent dabei unterstützt. Gymnasiast\_innen einer Berliner Schule haben die Jugendoffiziere der Bundeswehr rausgeschmissen, 60 Obdachlose besetzten das Adlon mit der Idee: „Die Kältehilfe ist vorbei, ihr habt hier noch Zimmer frei“. Auf dem Alex tauchten ausgewilderte Bänke auf, die sofort freudig belagert werden.

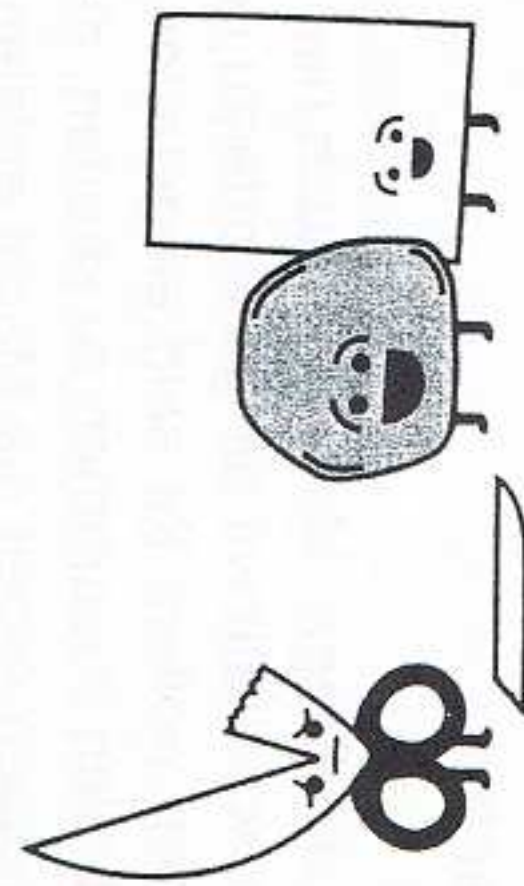
## Der Möglichkeiten erinnern, die wir haben

Alles Momente, nur - aber auch immerhin: Temporäre autonome Aufbrüche. Wir lernen, mit einigen unbeantwortbaren Fragen zu leben - nicht sie zu verdrängen, es bleibt ein Schwarm von Fragen, der auf permanente öffentliche Diskussion hin drängt. Die großen Fragen - „Wie wollen wir leben? Wie können wir uns das erkämpfen?“ - herunterbrechen, auf die Straße holen, neu und anders und immer wieder verhandeln. Wir wollen die Politik zersetzen, das Politische befreien von den Institutionen, in einer kontinuierlicher Kritik die Politik umwandeln in die Fähigkeit, kollektiv selbstbestimmt zu handeln und solidarisch miteinander zu leben. Uns der Möglichkeiten erinnern, die wir haben, statt uns gegenseitig in der Resignation zu bestätigen. Möglichkeitssinn kultivieren statt Sachzwänge und Realitätssinn. Eine Kritik der Politik, die im Zusammenleben der Menschen entsteht, kein Dauerzustand, sondern ein ständiges Werden, aber ein Glückszustand, da wir selbst leben. Eine Aufhebung der Politik, die Kraft gibt und sich aus einem autonomen Alltag speist, aus Widerstandserfahrungen, gewonnen in Ereignissen der Unruhe und durch Ausweitung der Räume unseres wieder entdeckten Lebens. Eine Praxis des Politischen, die unser Vertrauen stärkt, dass Menschen gemeinsam die Verhältnisse ändern können, in denen sie leben, statt die Entscheidungsgewalt über ihr Leben zu delegieren und sich den Ergebnissen individuell zu unterwerfen. Damit treten wir gegen die Biomacht des postmodernen Kapitalismus an: Entfesselung der kollektiven Intelligenz statt künstlicher Knappheit und Zwang zu fremdbestimmter Lebenszeitverschwendung.



**Dem System das beste Vorenthalten was wir haben: uns selbst**  
 Wir sind nicht alleine mit dem Bedürfnis danach, unseren Alltag zu verändern, dem Sehnen danach, damit anzufangen für uns selbst zu denken und zu entscheiden. Damit anzufangen, dem System das Beste vorzuhalten, was wir haben: Uns selbst. Wir könnten es Die Große Weigerung nennen: Uns nicht mehr einwickeln lassen von der Propaganda, uns gegenseitig finden und ausstatten mit allem, was wir brauchen, um den sozialen Angriff und die umfassende Enteignung abzuwehren: Da geht es um Bücher nicht weniger als um Steine. Wir werden beides brauchen, und mehr, um unsere Freundschaften und unsere Freiheit, um die Schönheit der Welt und unsere Würde zu verteidigen.

**Schere? Stein? Papier**  
**Schere? Stein, Papier.**



# Steigende Mieten Stoppen!

Damit noch was zum Leben bleibt!

Seit Jahren steigen in großen Teilen vor allem der Berliner Innenstadt die Mieten rasant. Gleichzeitig nimmt die gesellschaftliche Ungleichheit zu: es gibt immer mehr Armut. Diese Entwicklung führt nicht nur dazu, dass die Menschen einen immer größeren Teil ihrer Einkommen für Miete und Mietnebenkosten ausgeben müssen, sondern bedeutet auch die konkrete Verdrängung von Menschen mit geringen Einkommen aus großen Teilen der Berliner Innenstadt.

Während in Prenzlauer Berg und Mitte Menschen mit geringen Einkommen erst gar nicht mehr anfangen müssen, eine billige Wohnung zu suchen, ist diese Entwicklung von steigenden Mieten und Verdrängung der Menschen mit geringen Einkommen auch in Kreuzberg, Neukölln und Friedrichshain angekommen. In den letzten Jahren sind hier die Mieten explodiert, und ein Ende ist nicht abzusehen.

Durch diese Entwicklung sind auch verschiedene alternative Projekte akut bedroht. Auch die letzten Orte nichtkommerzieller und unabhängiger Kultur und günstigen Wohnens sollen der Verwertung und dem Profitstreben unterworfen werden. Wir wollen aber keine Luxuswohnungen anstelle von Wagenplätzen und keine Einkaufszentren anstelle von Kultur für Alle.

Steigende Mieten sind kein Naturphänomen, wie ein Sturm im Herbst oder Schnee im Winter, sondern gesellschaftlich produziert. Hinter steigenden Mieten steht das Interesse des Immobilienkapitals an hohen Profiten, die Politik schafft die Rahmenbedingungen, die diese hohen Profite ermöglichen. Wohnen ist zunehmend auch in Berlin eine Ware wie alles andere im kapitalistischen System. Wer ausreichend Geld zur Verfügung hat, kann sich vieles mieten oder kaufen, alle anderen müssen sehen, wo sie bleiben, wenn die Mieten steigen.

Und da die massiv steigenden Mieten gesellschaftliche Wurzeln haben, können wir diese Entwicklung durch breiten und vielfältigen Widerstand auch umkehren:

**Billige und gute Wohnungen für Alle und überall statt hoher Profite für die Grundstückspekulanten\_innen und Immobilien-Besitzer\_innen!**

**Eine solidarische Gesellschaft statt kapitalistischer Konkurrenz, Ausbeutung, Armut und Obdachlosigkeit!**

Eine berlinweite Kampagne gegen steigende Mieten entwickelt sich und trifft sich jeden 1. und 3. Dienstag im Monat um 19 Uhr im NewYork im Bethanien-Südflügel, Mariannenplatz 2a, 10997 Berlin-Kreuzberg.  
 Web: [mietenstopp.blogspot.de](http://mietenstopp.blogspot.de), E-Mail: [mietenstopp@gmx.de](mailto:mietenstopp@gmx.de)



www.rp-online.de/bergischesland/leverkusen/nachrichten/Polizeigewalt-Suche-nach-Details

### Leverkusen Polizeigewalt: Suche nach Details

VON PETER KORN, INA LAUER UND ULRICH SCHÜTZ - zuletzt aktualisiert: 22.09.2010

**Leverkusen (RP) Der Fall zweier Leverkusener Polizisten, die einen Einbrecher geschlagen haben sollen, um ihm Informationen abzupressen, bewegt die Gemüter. Doch er zeigt auch, dass solche Vorfälle nicht unter den Teppich gekehrt werden.**

Die Staatsanwaltschaft Köln gibt derzeit keine weiteren Details zu den zwei Leverkusener Polizisten (54, 37) preis, die in Opladen einen Einbrecher geschlagen haben sollen. Die inzwischen suspendierten Beamten waren von zwei Kollegen, die an dem Einsatz am Montag vor acht Tagen beteiligt waren, angezeigt worden. Über die Art und Stärke der angeblichen Schläge wollen Polizei und Staatsanwaltschaft noch nichts sagen, "weil auch Polizisten die gleichen Rechte haben wie andere Verdächtige".

Damit bleibt bislang offen, ob der Einbrecher bei der Festnahme am Berliner Platz schon fixiert war, als er angeblich geschlagen wurde. Zur Brechung eines Widerstandes, den ein Täter bei seiner Festnahme leistet, dürfen Polizisten Gewalt anwenden. Dies ist im Polizeialltag normal und rechtlich zulässig. Die Anzeigerechter hatten nach Stand der Polizeiveröffentlichungen den Eindruck, dass die Kollegen bei der Festnahme den gesetzlichen Handlungsspielraum überschritten.

#### Erfahrener Beamter

Der angezeigte 54-jährige Polizist wird von Kollegen als erfahrener und erfolgreicher Beamter beschrieben, der den Einsatz professionell geführt habe. Dass dieser Einsatzleiter unrechtmäßig gehandelt haben soll; erstaunte einige Polizistenkollegen. Die mutmaßlichen Kioskeinbrecher, die nach der vorläufigen Festnahme auf freien Fuß kamen, waren nicht das erste Mal auf Beutezug. Die Männer gelten aber nicht als Intensivtäter.

Die Ermittlungen gegen die Leverkusener Polizisten werden allein von der Staatsanwaltschaft geleitet, um jeden Verdacht der Mausechlei innerhalb der Polizei Köln/Leverkusen auszuschließen.

Davon kann offensichtlich auch keine Rede sein: Eine Sprecherin der Polizei Köln hob gestern noch einmal ausdrücklich hervor, dass die Anzeige von Polizeikollegen ausgegangen war. Dies zeige deutlich, dass nichts unter den Teppich gekehrt werde. Sowohl sie als auch mehrere Polizeigewerkschafter betonten allerdings, dass Gewalt von Polizisten "absolute Ausnahmefälle" seien, die auch hart verfolgt würden. "Wir haben den Auftrag, den Bürger zu schützen", sagt etwa Werner Dominke, stellvertretender NRW-Chef der Polizeigewerkschaft GdP: Schon in der Ausbildung würden Polizisten in Anti-Aggressionstrainings geschult.

Und Rainer Wendt, Bundesvorsitzender der Polizeigewerkschaft DPoIG, versichert, gerade erfahrene Kollegen müssten sich generell im Griff haben - ohne damit den aktuellen Fall bewerten zu wollen. Wendt hält es prinzipiell aber für einen "Fehler in unserem Beamten-System", dass Kollegen über 50 Jahre noch Streifenendienst versehen müssten. Er verweist auf die USA: Wer da zwei Jahrzehnte draußen im harten Einsatz

Anfang März diesen Jahres starb der 32-Jährige Slieman Hamade in Schöneberg bei einem Polizeieinsatz. Nur wenig wurde über den Fall bekannt. Außer ein paar Presseartikeln war von dem Fall auch im Nachhinein nicht viel zu hören.

Die Verlobte von Slieman hat uns, <http://nojusticenopeace.blogspot.eu>, einen Text gegeben in dem sie ihre Erinnerungen, Gedanken und Gefühle zu dem Tod von Slieman schildert. Ähnlich wie Dennis starb Slieman durch die Hände von Berliner Polizisten.

*"Durch Nichts und wieder Nichts wird er von Polizisten als "Störer" abgestempelt und des Hauses verwiesen. Ein Jeder würde sich ungerecht behandelt fühlen und sich das nicht bieten lassen. Slieman will zurück in seine Wohnung, doch die Polizisten sehen darin eine Gefahr, eine Gefahr für ihren verletzten Stolz und gehen auf ihn los. Sie fesseln ihn und treten ihn, er wehrt sich. Sie rufen Verstärkung, die Verstärkung kommt und greift ohne Vorwarnung direkt zum RSG (Pfefferspray) und sprüht es auf den am Boden liegenden und gefesselten Slieman, auf dem auch noch ein Beamter sitzt, direkt ins Gesicht und in die Atemwege.*

*Slieman bekommt bis dahin schwer Luft, jetzt noch schwerer und bald gar keine Luft mehr. Er hat keine Chance, sein Herz hört auf zu schlagen. Die Polizisten schleifen ihn das Treppenhaus hinunter und sie wollen nicht gemerkt haben, dass er nicht mehr atmet. Minuten danach beleben sie ihn wieder und rufen einen Rettungsdienst. Slieman hat keine Chance, er liegt im Koma und verliert Unmengen an Blut. Er kämpft ums Überleben aber das alles war zu viel, mehr als ein Mensch ganz allein gegen fünf Uniformierte wegstecken kann.*

*Slieman verstirbt mit gerade mal 32 Jahren an einem "unnatürlichen Tod". Ärzte können nicht erklären oder wollen nicht erklären dass die maßlose Gewalt der Beamten daran schuld ist, dass Sliemans Mutter und sein Vater keinen Sohn mehr haben, seine Schwestern keinen Bruder mehr haben, seine Verlobte keinen Verlobten... Die Lücke und der Schmerz in unserer Mitte sind größer als es Worte beschreiben könnten.*

*Ich habe aus meinen Gedanken geschrieben, aus meinem Herzen, das was mir in den Sinn kommt wenn ich an den Abend denken muss. Ich weiß es klingt krass aber die Realität ist krasser und ich versuche mir nichts schön zureden. Den Schmerz zu ertragen macht uns zudem was wir sind. Tut mir Leid, bei mir kommt gerade die ganze Trauer und Wut hoch."*

#### Gewaltdemo gegen Polizeigewalt

Neukölln - Nach einer angemeldeten Versammlung mit einem Konzert kam es in der Nacht zu Sonntag zu Attacken gegen Polizeibeamte. Motto der Versammlung: "Gegen Polizeigewalt".

Nachdem das Konzert mit mehr oder weniger bekannten Berliner Rappern gegen 20.45 Uhr von den Veranstalter als beendet erklärt wurde, kam es zu vereinzelt Flaschenwürfen auf Polizisten. Zudem versuchten mehrere Jugendliche, Straßen zu blockieren. Zwei der Randalierer wurden vorübergehend festgenommen. Hintergrund der Veranstaltung war der Tod von Dennis J. († 26). Der Autodieb war in der Silvesternacht 2008 von einem Polizisten erschossen worden.

Berliner Kurier, 20. September 2010



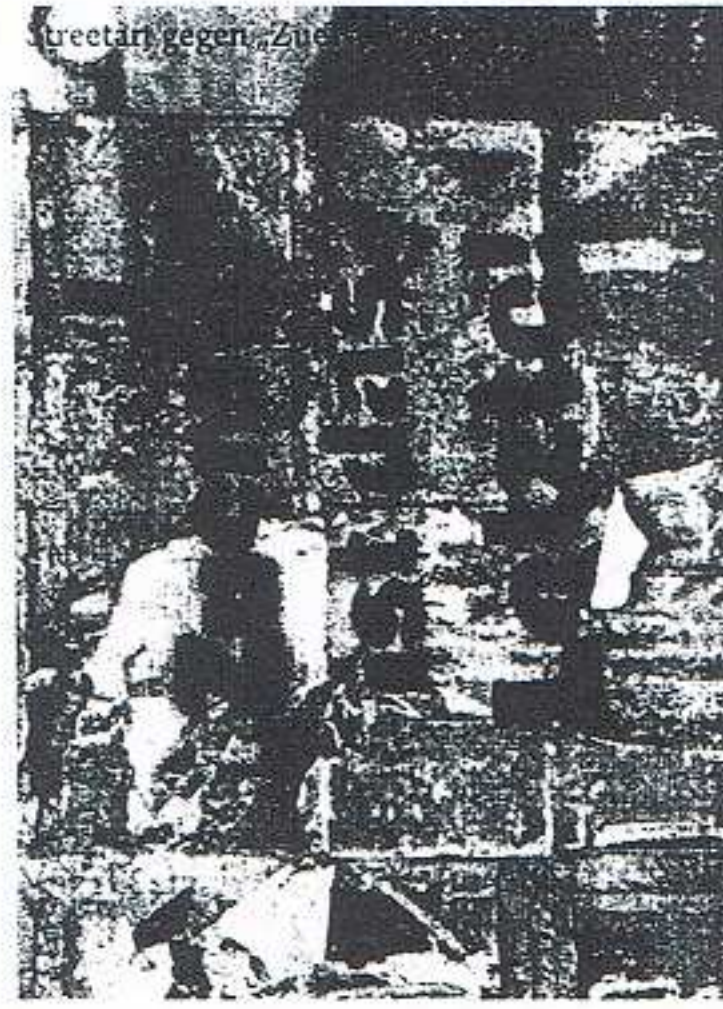
## Antifaschistisch aktiv werden

gegen die rechte\* Monatszeitschrift „Zuerst!“ denn: „Zuerst!“ ist das Allerletzte!

Das rechte Monatsmagazin „Zuerst!“ ist seit Dezember 2009 bundesweit an Kiosken, Tankstellen und in den Zeitungsabteilungen vieler Supermärkte zu bekommen. Auch in Göttingen ist das Propagandaorgan der Rechten an vielen Orten erhältlich. Das ist für uns nicht hinnehmbar: rechten Positionen entschieden zu begegnen und diese zu bekämpfen, begreifen wir als notwendige antifaschistische Arbeit!

### Offensiv gegen rechte Propaganda

Es ist für uns nicht hinnehmbar, dass die rechte Propagandaschrift auch in Göttingen öffentlich über Kioske und Zeitungsläden vertrieben wird. Erste Erfolge konnten bereits erzielt werden. Nach einem Redebeitrag vor dem Tonollo in der Weender Straße im Rahmen unserer Stadtrallye „Unser Hund bellt da, wo wir wollen!“ am 29. Mai 2010 und der klaren Ansage, etwas gegen den Vertrieb zu unternehmen, ist das „Magazin“ dort aus dem offenen Verkauf genommen worden. Im Zeitungskiosk in der Zentralmensa ist es überhaupt nicht mehr zu haben. Öffentlich und dauerhafter Protest gegenüber rechter Propaganda und der damit verbreiteten Ideologie kann helfen, „Zuerst!“ zumindest aus den Regalen und unter den Ladentisch zu drängen. Dennoch gilt: das kann erst der Anfang sein! Rechten Positionen entschieden zu begegnen und sie zu bekämpfen, wo immer sie auftauchen, begreifen wir als notwendige antifaschistische Arbeit. Keine Toleranz für die Verbreitung von geschichtsrevisionistischer Propaganda, Verschwörungstheorien und Überfremdungsmythen, antisemitischen Äußerungen sowie rassistischer und homophober Hetze!



Streik gegen „Zuerst!“

### Gemeinsam gegen „Zuerst!“

In den kommenden Monaten wird der Vertrieb von „Zuerst!“ in Göttingen wie auch in anderen Städten mit vielseitigen Methoden angegangen. In Hamburg laufen öffentlichkeitswirksame Aktionen gegen die Bauer Media Group, um einen Vertrieb von „Zuerst!“ unmöglich zu machen (mehr dazu unter: [www.keine-stimme-den-nazis.org](http://www.keine-stimme-den-nazis.org)). In Berlin richtet sich die Kampagne „Let's Push Things Forward!“ nicht nur gegen „Zuerst!“, sondern ist breiter gegen rechte Wochen- und Monatsschriften angelegt (mehr dazu unter: [www.pushforward.blogspot.de](http://www.pushforward.blogspot.de)).

Bei dem noch nicht etablierten Magazin „Zuerst!“ mit seiner gefälligen Aufmachung, sowie dem von Verleger Munier erklärten



unter- bzw. oberhalb des „Spiegel“ positioniert. Also bei akzeptierten und etablierten Nachrichtenmagazinen, denn, so die Aussage einer Verkäuferin: „es heißt ja auch Nachrichtenmagazin!“. Aufmerksam gemacht auf die inhaltliche Ausrichtung des Magazins, äußerte die Verkäuferin Zustimmung, dass es sich bei „Zuerst!“ nicht um ein akzeptables Magazin handeln würde.

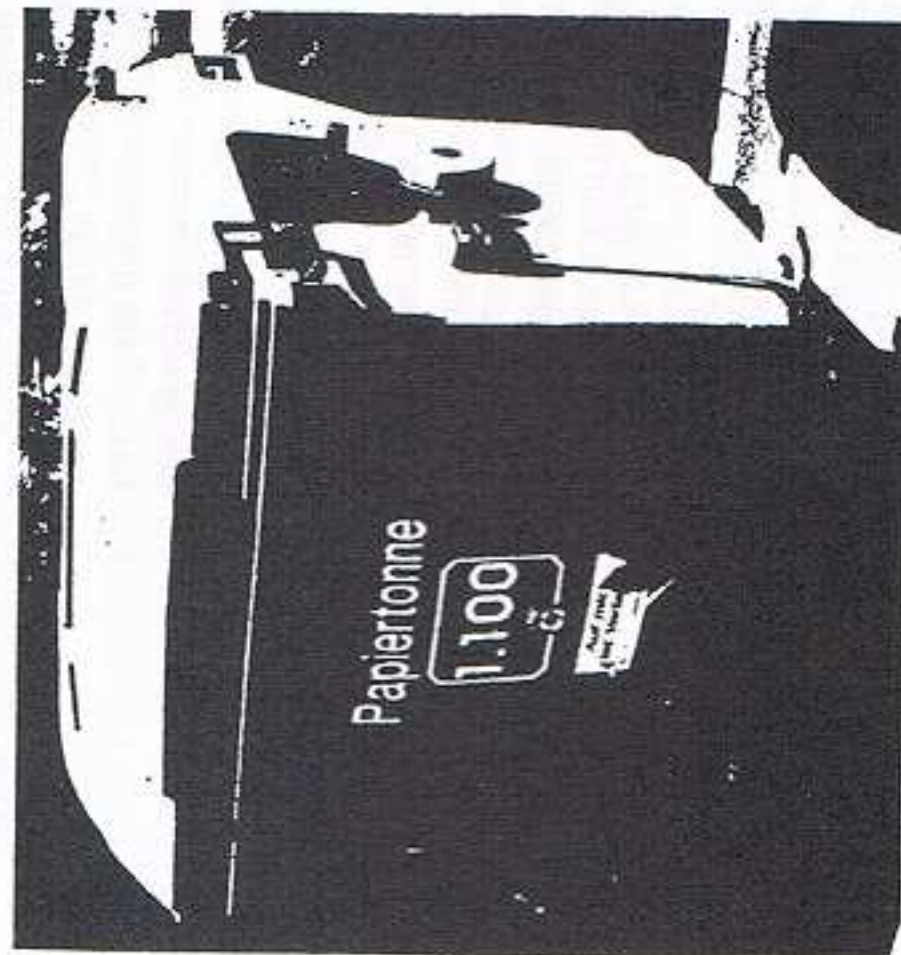
Stattdessen handelt es sich bei „Zuerst!“ um eine Art Versuch, eine ausstrahlungsfähige Spielart von Rechtspopulismus in Deutschland zu etablieren, wie es etwa in Österreich Erfolg hat mit der FPÖ oder in der Schweiz mit Blocher. In dieser Breite hat es dies in Deutschland bisher noch nicht gegeben.

Zugunsten dieses neuen „Meinungsmagazins“ der Rechten ist vom bekannten Verleger Dietmar Munier die traditionsreiche neonazistische Zeitschrift „Nation & Europa“ eingestellt worden. Deren LeserInnen informiert er darüber, dass aus dem strömungsübergreifenden Theoriemagazin das „Deutsche Nachrichtenmagazin“ werden solle. „Zuerst!“ hat also selbst den Anspruch, das Nachfolgemagazin zu sein. Munier erhofft sich, mit der Verbreitung und Etablierung einen gesellschaftlich anerkannten politischen Raum rechts von der CDU zu besetzen.

Das Nachrichtenmagazin wurde seit dem Erscheinen seiner ersten Ausgabe von linken Zusammenhängen, Initiativen und Medien scharf angegangen, stehen doch die Inhalte für eine Politik, die nicht tolerierbar ist. Inhaltlich geht es in dem neuen rechten Propagandablatt um die üblichen Themen: „Überfremdung“ und „Benachteiligung von Deutschen“, Verschwörungstheorien, Geschichtsrevisionismus, Hetze gegen Linke

Ziel der Breitenwirkung des Magazins ist es notwendig, eine Positionierung am Zeitungschriftenmarkt gar nicht erst zu ermöglichen.

Im Rahmen verschiedenster Aktionen in Göttingen gibt es auch einen Internet Blog. Dort könnt Ihr die neuesten Informationen und Materialien zur Kampagne abrufen. Und schließlich seid Ihr gefragt und könnt aktiv werden: In welchem Kiosk, in welchem Laden in Göttingen liegt „Zuerst!“ noch aus? Welcher Laden hat sie aus dem Programm genommen? Habt ihr schon selbst etwas unternommen um den Verkauf zu unterbinden? Schreibt uns Eure Infos auf: [www.dasletztezuerst.blogspot.de](http://www.dasletztezuerst.blogspot.de)



### Raus aus den Regalen!

Zurzeit wird „Zuerst!“ in Göttingen an mindestens sieben Orten verkauft. So etwa bei Tonollo in der Weender Straße und am Bahnhof, den real-Läden im Kaufpark und in Weende, dem Rewe in der Annastraße und dem Tabak Center Denecke im Kaufpark. Im Tonollo am Bahnhof, ebenso wie im real-Markt in Weende ist es neben der „konkret“,





und Homosexuelle. Auch Anti-Antifa-Recherche wird betrieben. Anerkennende Artikel über Burschenschaften finden sich in jeder Ausgabe und Holocaust-Leugner Ernst Zündel erhielt in den wenigen bereits erschienenen Ausgaben einen geschichtsrevisionistischen, wohlwollenden Artikel. Die Generalstabstradition der Bundeswehr, ohne die die „Leistungen der Wehrmacht zwischen 1939 und 1945 undenkbar gewesen“ wären, wird als positiv beschrieben. Den Alliierten wird Massenmord an den Deutschen nach dem zweiten Weltkrieg unterstellt. Und angeblich ginge es den ehemaligen deutschen Kolonien besser, wenn die deutschen Truppen länger geblieben wären. Die inhaltliche Ausrichtung bietet damit das volle Programm für das dumpf-deutsche Herz und dürfte im Nachklang der diesjährigen WM und der mit ihr einhergegangenen Nationenabfeierei auf noch mehr offene Türen und Tore treffen.

### Angelegt auf Breitenwirkung

**Layout und Vertrieb: „Zuerst!“ setzt neue Maßstäbe.**  
Nach eigenen Angaben erscheint „Zuerst!“ in einer Auflage von 86.000 Exemplaren und wird an 10.000 Verkaufsstellen vertrieben. Dort steht die rechte Propaganda neben gesellschaftlich anerkannten „Politmagazinen“, wie etwa dem „Spiegel“ oder auch „Stern“. Neben dem öffentlichen Verkauf kann diese auch über den Abo-Vertrieb bezogen werden. Die relativ hohe Einstiegsauflage folgt der gängigen Strategie, bei der Etablierung als Massenmedium wahrgenommen zu werden, um nicht in einer Nische zu verschwinden. Der Vertrieb erfolgt über die Verlagsunion, die eine hundertprozentige

Tochter der Bauer Mediengesellschaft ist. Bekannt ist diese zum Beispiel durch das Jugendmagazin „Bravo“, die „tv movie“ und andere Programmzeitschriften. Das Layout von „Zuerst!“ ist professionell gemacht und erinnert stark an das wöchentlich erscheinende Magazin „Focus“.

### „Zuerst!“ – Türöffner des Rechtspopulismus

**„Zuerst!“ versucht, mit Themenwahl und der propagierten Organisationsform den Rechtspopulismus in Deutschland voranzubringen.**

Rechtspopulismus ist eine Form der Politik oder der politischen Äußerung, die durch Dramatisierung und Vereinfachung hinführend auf eine politisch rechte Lösung Stimmungen opportunistisch schürt und/oder aufnimmt.

#### \* „Rechts“:

dieser Begriff wird von uns im Kontext von „Zuerst!“ als problematisch angesehen. Er verschleierte die neofaschistischen, rassistischen, homophoben, sexistischen, reaktionären, geschichtsrevisionistischen Inhalte hinter einer an sich bedeutungslosen Richtungsangabe. Zudem suggeriert er, diese seien eine bedauerliche „Randerscheinung“ fern des gesellschaftlichen Alltags. Es erscheint uns prinzipiell notwendig, im Diskurs um Begrifflichkeiten eine Formulierung zu finden, die die inhaltliche Tragweite und Bandbreite oben beispielhaft genannter Positionen umfasst. Da es diese aktuell nicht gibt, benutzen wir den Sammelbegriff „rechts“ in dieser Publikation im Sinne besserer Lesbarkeit.

Rechtspopulistische Parteien und andere Organisationen wie zum Beispiel „ProKöln“ oder die „Rechtsstaatliche Offensive“ (Hamburg) appellieren mit markigen Formulierungen und Vereinfachung bestehender Probleme und deren vermeintlicher Lösungen an Stimmungen, die bei LeserInnen und ZuhörerInnen als eine Alternative zu „etablierter“ politischer Praxis gesehen werden.

Rechtspopulisten präsentieren und sehen sich dabei selbst als diejenigen, die „unbequeme Wahrheiten“ verkünden, die sonst in gesellschaftlichen Diskursen von „Gutmenschen“ und „politischer Korrektheit“ unterdrückt werden. Dabei werden durch den Rechtspopulismus gesellschaftliche Akteure in streng abgegrenzte, homogene und stereotypische Gruppen aufgeteilt. Dies erzeugt zum einen ein aus eben diesen Stereotypen aufgebautes Feindbild. Zum anderen lässt es politische und gesellschaftliche Konflikte in einem einfachen, schwarzen Schema erscheinen, in dem es nur ein „wir“ und ein „die anderen“ gibt. Dabei werden soziale, kulturelle, ideologische und politische Unterschiede und daraus folgende Konflikte zwischen gesellschaftlichen Gruppen alleine auf deren stereotype Eigenschaften zurückgeführt.

Auch das „Volk“ ist in diesem Verständnis ein homogenes Gebilde, in dem die einzelnen gleich denken und empfinden. Ihresgleichen, als die sich die Populisten und Populistinnen gerieren, weiß, was sie wollen. Dabei sehen sich Rechtspopulisten als die sittlich und moralisch richtig handelnde Mehrheit, an der als Norm bzw. Leitkultur sich die anderen zu orientieren haben. Dar-

auf, diese durchzusetzen, soll das staatliche Handeln orientiert werden. Gerne wird diese Privilegierung mit einer „hierher“-gehörenden, monolithischen Kultur begründet.

Die „anderen“ müssen sich ihnen anpassen. Aktuell sehr beliebt sind Ressentiments gegen Muslime. Im Rechtspopulismus sind die Ressentiments grundsätzlich stets wandelbar und nicht unbedingt in sich schlüssig. Sie dienen vor allem als Katalysator für einen emotionalisierten und vereinfachten Zugang zu gesellschaftlichen Konflikten. Daher kann in der Sicht rechtspopulistischer Akteure ALG II (Hartz IV) als ausreichend zum „auf der faulen Haut liegen“ und gleichzeitig als zu wenig für die arbeitslose, „fleißige“ Schwägerin angesehen werden.

In diesem Politikverständnis gibt es keinen Platz für Differenzierung und Differenzen, für organisierte, selbst durchgeführte Konfliktaustragung zwischen gesellschaftlichen Gruppen. Wer sich nicht an die Norm halten will oder kann – dies entscheidet immer die normsetzende Gruppe – soll keine Möglichkeiten haben, Teil der beteiligungs- und anspruchsberechtigten Bevölkerung sein. Sie sollen sich mit dem zufrieden geben, was ihnen gewährt wird. Asylsuchende sollen demnach zum Beispiel froh sein über Duldung und Warengutscheine.

Die Klientel für derartige Positionen und den rechtspopulistischen Politikansatz findet sich vor allem dort, wo es VertreterInnen des Rechtspopulismus gelingt, in gesellschaftliche Konflikte zu intervenieren. Dabei ist die Klientel nicht wie zum Beispiel bei organisierten Neofaschisten einer einzigen, eher homogenen Ideologie verpflichtet. Was







vielmehr zählt ist die Zugehörigkeit zu derjenigen gesellschaftlichen Gruppe, die rechts populistisch als das homogene „wir“ gilt. In Europa also christliche, weiße, EuropäerInnen.

Rechtspopulistische Positionen spiegeln sich vielfach auch in Alltagsmedien wieder. In Göttingen war dies besonders deutlich, als auf der Internetpräsenz des „Göttinger Tageblatt“ der Moscheebau in Grono „diskutiert“ wurde. Dabei tauchten rechtspopulistische Ansätze, Theorien und Argumentationslinien auf, wie sie von Initiativen wie etwa „Pro NRW“ oder der „Schill-Partei“ vertreten werden. In Göttingen erfolgt dies zurzeit noch ohne strukturellen Überbau. Interesse und Potential sind jedoch vorhanden, auch wenn Organisationsversuche bislang in Göttingen scheiterten, wie zum Beispiel 2002/2003 mit der Göttinger Schill-Partei.

„Zuerst!“ will als rechtspopulistisches Magazin nach Aussage von Verleger Dietmar Murnier den Raum rechts von der CDU in Bewegung bringen. Es bedient Stolz und Missgunst durch Titel wie „Warum wir das international beliebteste Volk sind“ oder „Zahlmeister der Welt. Wie wir Deutschen zur Kasse gebeten werden.“ An beiden Beispielen wird deutlich, wie das „wir“ und „die anderen“ konstruiert werden. Insbesondere in der Juliausgabe (2010) wird viel über Beispiele und Möglichkeiten rechtspopulistischer Parteien geschrieben.

Nun wird „Zuerst!“ keine eigene Partei gründen, aber das Milieu gibt es bereits und die Parteienlandschaft am rechten Rand ist in Bewegung. Tendenziell in der Abwärtsbe-

gefunden. Mit den erneuten Wahlerfolgen im europäischen Ausland könnte es auch in der BRD „akzeptabler“ werden, rechts der CDU zu wählen, wenn es nicht gleich die NPD sein soll. Die Monatszeitschrift „Zuerst!“ will sich an dieser Entwicklung aktiv beteiligen.

## Rechte Medien - vielschichtig, etabliert und weit verbreitet

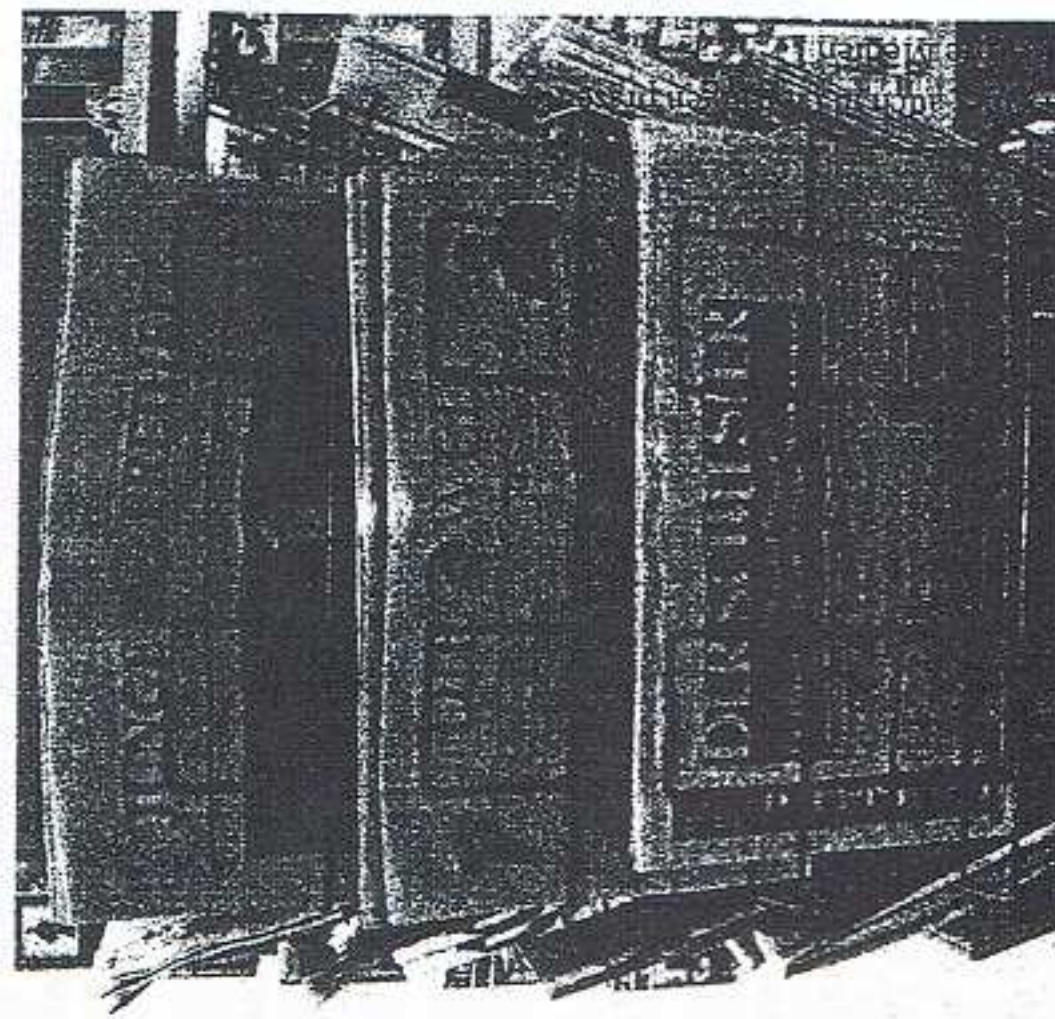
„Zuerst!“ steht als *rechtes Meinungsorgan nicht allein da. In der Druckpresse wie auch im Internet findet national-konservative bis neofaschistische Propaganda eine breite Plattform und eine treue LeserInnenschaft.*

Die Ziele der Print- und Internetmedien sind dabei die gleichen wie auch anderer rechter Organisationsformen, nämlich die Schaffung von Öffentlichkeit und kultureller Hegemonie. Diese Medien sind von Vieltätigkeit gekennzeichnet, in der die Wechselwirkungen zwischen rechtem Rand und Mehrheitsgesellschaft deutlich werden. Die erscheinenden Printmedien sind über den Zeitschriftenhandel erhältlich oder im Abonnement zu beziehen. Frei verkäuflich sind etwa die seit Anfang des Jahres erscheinende Monatszeitung „Preußische Zeitung“ oder auch die etablierte Zeitung „Junge Freiheit“.

Beide sind Medienorgane der Neuen Rechten. Die Neue Rechte bezeichnet in diesem Zusammenhang die Entstehung jungendlich intellektueller Gruppen und Zeitschriftenprojekte. Darüberhinaus schlägt sich dieser Ideologiestrang in eigenständigen politischen Aktivitäten nieder und wird von eigenem „subkulturellem“ Charakter

getragen. So widmet etwa die „Junge Freiheit“ in Ausgabe 29/10 Stauffenberg reges Interesse, propagiert „Stauffenberg als Leitbild“ und setzt dabei optisch betont auf frischen Warhol-Style.

Trotz eigenständiger politischer Aktivitäten und Akzente gibt es inhaltlich große Übereinstimmungen mit den bestehenden Strukturen. Ihr Vorgehen setzt darauf, dass eine Bewegung, bevor sie wahlstrategisch erfolgreich sein kann und damit Macht im Staat gewinnt, die kulturelle Hegemonie erlangen



muss. Dies geschieht, in dem sie Themen vereinnahmen, die innerhalb der Gesellschaft diskutiert werden. Dabei ist wichtig, dass die zentralen Begriffe und ihre Deutungen inhaltlich von ihnen besetzt werden. Also nicht, das über Ausländer, Linke oder auch Muslime gesprochen wird, sondern das „wie“ ist hier bedeutend. Diese Strategie setzt häufig verbale Mäßigung voraus. Für selbst mehrheitsgesellschaftlich problematische Positionen wird dann oft die Form des





gedruckten Interviews gewählt. Die in dieser Weise vermittelte Position erscheint so als Einzelmeinung, findet aber dennoch ihre Verbreitung und LeserInnenenschaft.

Ein weiterer Ansatz ist die wissenschaftliche Aufmachung. Ein Beispiel ist das von dem Göttinger Karlheinz Weißmann geleitete Institut für Staatspolitik (IfS). Dabei handelt es sich um eine private Forschungs- und Bildungseinrichtung, die als „Denkfabrik“ der Neuen Rechten gelten kann. Weißmann ist als wissenschaftlicher Leiter des IfS nicht nur verantwortlich für die herausgegebenen Publikationen mit Titeln wie „Meine Ehre heißt Reue. Der Schuldstolz der Deutschen“, sondern auch selbst als Autor, wie etwa in der „Jungen Freiheit“, tätig.

Grundsätzlich können trotz des gemeinsamen Ziels, nämlich der Erlangung der kulturellen Hegemonie, zwei Typen von rechten Medien unterschieden werden. Zum einen national-konservative Publikationen, die die Ziele der rechten Ideologie teilen und unterstützen und zum anderen Propagandaorgane, bei denen die MacherInnen selber zu einem maßgeblichen Teil in neofaschistische Strukturen organisiert sind. Daneben können die erscheinenden Medien in Ideologieorgane, Zielgruppenorgane und Scharnierorgane unterschieden werden. Ideologieorgane sind schwerpunktmäßig auf die Diskussion der ideologischen Grundlage ausgerichtet und diskutieren Strategien und Taktiken, um diese Ziele zu erreichen. Die zugunsten von „Zuerst!“ eingestellte Zeitung „Nation & Europa“ gehörte in diese Kategorie.

Zielgruppenorgane wollen ganz konkret

einzelne Teilgruppen ansprechen. Zu den Zielgruppenorganen gehören auch Mitgliederzeitungen von Parteien, wie etwa die „Deutsche Stimme“ der NPD.

Die Scharnierorgane bilden die Verbindung zwischen neofaschistischen Strukturen und der Mehrheitsgesellschaft. Zugehörige Medien vertreten die ideologischen Ziele häufig in abgeschwächter oder verklausulierter Form. In einigen Fällen kommt es aus strategischen Überlegungen auch zu Distanzierungen von aggressiven Positionen. Als Scharnierorgan gilt seit Jahren die Wochenzeitung „Junge Freiheit“.

Auch das Magazin „Zuerst!“ ist als Scharnierorgan einzuordnen. Aufgrund seines Layouts, der breit ausgerichteten Vertriebsform und der Platzierung neben etablierten politischen Wochenmagazinen könnte es zu einem Scharnierorgan neuer Dimension werden. Dies gilt es in jedem Fall zu verhindern!

### Für einen offensiven Antifaschismus!

In den vergangenen Monaten sind in Göttingen verstärkt „Vorfälle“ in die öffentliche Diskussion getragen worden, deren verbindendes Moment den Versuch der Delegitimierung linker bzw. antifaschistischer Politik zum Ausdruck bringt. Dabei ging es oft darum, dass die angeblich Toleranzfordernde Linke selbst intolerant sei. Zum einen, wenn sie bestimmten Personen den Zugang zu linken Einrichtungen versage. Zum anderen bei der Entwendung von Nationalfahnen bei einem Deutschlandspiel während der WM oder durch die Vereitelung des Tragens

neonazistischer Kleidung in der Öffentlichkeit.

Mit dem Blick auf die lokalen Ereignisse und dem Ziel unserer Kampagne, die Zeitschrift „Zuerst!“ zu bekämpfen, sei an dieser Stelle deutlich gemacht, dass die Verbreitung von Rechtspopulismus, die Verbreitung nationaler Symbole oder die Umsetzung staatlichen Rassismus unseren linksradikalen antifaschistischen Zielen entgegenstehen und damit bekämpft werden müssen.

Wir wollen einiges erreichen und notwendigerweise anderes verhindern, dafür setzen wir uns ein. Mit anderen Worten: Wir betreiben Politik!

### Warum muss deswegen jemand etwas un-terlassen?

Wir sind eine antifaschistische Gruppe als Teil einer linksradikalen antifaschistischen Bewegung und wollen reaktionäre Entwicklungen stoppen. Der Verkauf national-konservativer, reaktionärer und/oder faschistischer Druckerzeugnisse sowie deren

öffentliche Auslage, das Tragen von Kleidung, die faschistisches Gedankengut gutheißt (Thor Steiner, La Familia, etc.) hat Einfluss auf die Stimmung in einer Stadt. Es beeinflusst Diskurse, verschiebt gegebene, falls die Hegemonie. Akademische Worte, die aussagen sollen, dass Göttingen gefährlicher werden kann für Linke, MigrantInnen, nicht dem klassischen Mann-Frau-Schema entsprechend leben- und liebende, Wohnungslose und alle anderen als nicht der Norm entsprechend wahrgenommene. Einer derartigen -möglichen- Verschiebung wollen wir entgegenwirken.

### Auf allen Ebenen - mit allen Mitteln!

Ob der Handel mit, das Konsumieren oder Tragen von Produkten, die geeignet sind, diese Verschiebung zu erzeugen, „legal“ ist, ist für uns dabei nicht entscheidend. Wir fordern auch keine staatliche Zensur. Wir fordern alle auf, sich reaktionären Bestrebungen entgegen zu stellen, oder besser: Wir fordern dazu auf, progressive Politik zu betreiben. Wir werden es tun!

Rechter Propaganda entschieden zu begegnen und sie zu bekämpfen, wo immer sie auftaucht, begreifen wir als notwendige antifaschistische Arbeit.

Keine Toleranz für die Verbreitung von geschichtsrevisionistischer Propaganda, Verschwörungstheorien und Überfremdungsmythen, antisemitischen Äußerungen oder rassistischer und homophober Hetze!

Aktiv werden gegen die rechte Monatszeitschrift „Zuerst!“



>A.L.I.< Antifaschistische Linke International  
www.ali.antifa.de  
Internet Blog: www.dasletztezuerst.blogspot.de





Liebe Interims und Leser\_innen,  
 ihr erhaltet hiermit unser Statement zu dem von den „Berliner AntirassistInnen“ auf Indymedia (de/ch/at) und in der September-Interim veröffentlichten Artikel über den Rausschmiss einer Person aus unserer Fahrradwerkstatt. Dieses Statement ist vom 18. August und liegt der Gruppe seitdem vor. Nachdem in der September-Interim trotzdem der Indy-Text vom 11. August veröffentlicht und wir durch die Interim-Redaktion zu einer Stellungnahme aufgerufen wurden, wollen wir euch unser Statement dazu nicht vorenthalten. Dennoch möchten wir hinzufügen, dass wir uns nicht weiter an einer weiteren schriftlichen Diskussion des Vorfalles über die Interim beteiligen werden. Wir sind vielmehr über unsere Mailadresse [leslanternesrouges@gmx.net](mailto:leslanternesrouges@gmx.net) zu erreichen. Beste Grüße, Les Lanternes Rouges, 15.9.10

### **Statement zum Rausschmiss einer Person aus der Fahrradwerkstatt „Les Lanternes Rouges“ auf dem Schwarzen Kanal am 11. August 2010.**

Die Fahrradwerkstatt „Les Lanternes Rouges“ findet wöchentlich in dem Wohn- und Politprojekt „Schwarzer Kanal“ statt. Sie ist damit eines von vielen verschiedenen Projekten und Gruppen, die das facettenreiche Projekt Schwarzer Kanal ausmachen, und nicht in eins zu setzen mit „dem Schwarzen Kanal“, das sei hier vorneweg bemerkt.

In der Fahrradwerkstatt geht es darum, einen Ort zu schaffen, wo alle Menschen unabhängig von Background, Gender, Klasse ihre Räder zu geringen Spenden schrauben können. Der normale Alltag in Fahrradläden, aber auch in DIY-Schraubstellen ist häufig geprägt von männlicher Dominanz. Auf dem Schwarzen Kanal als queer-feministischem Projekt ist es wichtig, dass mit Respekt und Anerkennung miteinander umgegangen wird.

Am Mittwoch, den 4. August kam T in die Fahrradwerkstatt mit einem schwerwiegenden Problem an seinem Fahrrad. Von vornherein nahm er ein Kollektivmitglied voll ein, die ihm helfen sollte, sein Fahrrad zu reparieren. Ziemlich schnell war klar, dass das Problem eventuell nicht gelöst werden könnte, worauf wir ihn auch versuchten hinzuweisen. In den folgenden Stunden unterbrach er immer wieder Erklärungen, ignorierte Warnungen hinsichtlich des zerbrechlichen Werkzeugs und seines Fahrrads, unterbrach die Schrauber\_innen in ihren Gesprächen mit anderen Gästen. Für die Anwesenden war es schwer,

einen Umgang mit seinem als respektlos und raumeinnehmend wahrgenommenen Verhalten zu finden, während er sich nicht auf Hinweise auf sein dominantes Verhalten einließ. Der Schraubnachmittag endete damit, dass er ein Gästefahrrad als Ersatz für sein defektes Fahrrad ausleihen wollte. Als ihm erklärt wurde, wie der Fahrradverleih funktioniert, reagierte er mit Hinschmeissen des Fahrrads und Beschimpfungen und verließ das Gelände. Aufgrund seiner als dominant wahrgenommenen Verhaltensweisen wurde T am darauf folgenden Mittwoch (der 11. August), als er wieder zur Werkstatt kam, von uns angesprochen. Wir versuchten ihm ruhig zu erklären, welchen Umgang wir uns in der Fahrradwerkstatt wünschen, und dass wir sein Verhalten der Woche vorher nicht dulden würden und baten ihn, wieder zu gehen. Auch Teil der Begründung war, dass eine Person des Kollektivs, die die Woche zuvor vehement von ihm vereinnahmt wurde, die im Indy-Artikel zitierte „Angst“ hatte, allerdings nicht vor ihm als Person, sondern vor einer erneuten Erfahrung seines dominanten Verhaltens der vorwöchigen Werkstattzeit. Dies haben wir mehrfach versucht, ihm klarzumachen.

Anstatt auf unsere Bitte einzugehen fing T sehr schnell an lauter zu werden, akzeptierte die Entscheidung nicht und wollte mit der Betreffenden sprechen, die das aber nicht wollte. Er wollte sein Fahrrad holen, das er die Woche zuvor stehenlassen musste, schimpfte weiter, schien sehr wütend und beschimpfte die Person, die ihn angesprochen hatte. Er fragte, warum wir Angst hätten und antwortete selbst, ob wir denn Angst hätten weil er Ausländer sei. Er ließ Andere kaum noch zu Wort kommen, geschweige denn zu seinem Vorwurf Stellung nehmen. Stattdessen schrie er immer lauter, beschimpfte die ihm gegenüberstehenden Leute, gestikulierte dabei heftig. Als er gebeten wurde, nicht mit den Schraubenziehern zu nah vor dem Gesicht einer Person herum zu fuchteln, schrie er noch lauter und warf schlussendlich das Werkzeug auf den Boden, in Richtung der Person. Durch das Geschrei wurden andere Leute, die sich auf dem Platz aufhielten aufmerksam, kamen dazu und fragten was los sei. Zu diesem Zeitpunkt war die Situation schon soweit eskaliert, dass ein Gespräch unmöglich war. Schließlich verließ er das Gelände, kam aber kurz darauf zurück um eine Tasche mit schwerem Inhalt in die Nähe von Menschen zu schleudern. Dies löste Wut bei einer gerade dazu gekommenen Person aus, die daraufhin auf



die Straße ging und sich mit ihm anschrte, und dann zurück zum Platz ging. T kam erneut auf den Weg zum Platz zurück und warf sein kaputtes Fahrrad in den Eingang. Eine Reaktion unsererseits blieb ab dann aus. Nachdem er einige Unbeteiligte auf der Straße anschrte, verließ er schließlich die Gegend.

Das Anschreien auf der Straße war zugegebenermaßen verletzend. T wurde aber an keinem Punkt weder als Rassist, noch als „Ausländer“ betitelt oder sein „äußeres Erscheinungsbild“ als Begründung für unsere Aufforderung zum Gehen benannt.

Es ging und geht uns nicht um T's bloße Unfreundlichkeit, sondern um sein dominantes respektloses Verhalten, das in Beschimpfung und Bedrohung ausuferte. Es hat durchaus eine Berechtigung, auch in offenen Projekten, Grenzen zu formulieren. Der Vorfall löst in dieser Hinsicht bei uns eine Debatte aus, mit welchen Erwartungen an Verhaltensweisen (Respekt, Verständnis, Anerkennung) die Beteiligung und Nutzung von offenen Projekten verbunden wird, aber auch die Frage, wie in Zukunft mit emotionalen aggressiven Reaktionen umgegangen werden kann, so dass die Erfahrungen weniger verletzend sind.

Die beschriebene Dynamik hat sicherlich mit auf beiden Seiten vorhandenen alltäglichen diskriminierenden Erfahrungen aufgrund von Gender, sozialem Status/Schicht und (zugeschriebener) Herkunft der Einzelnen zu tun.

Die Erfahrung, wenn eine Frau in ihrem Sprechen nicht ernst genommen sondern unterbrochen und übergangen wird, greift in die Wunde alltäglicher Erfahrungen von Frauen missachtendem Verhalten.

Die Wahrnehmung, dass das Gefühl von Bedrohung aufgrund von xenophoben und rassistischen Denkweisen und Wahrnehmungen zustande kommt, muss auch ernst genommen werden.

Wir halten dennoch das Auflösen der Wahrnehmung eines als gewaltförmig (männlich dominant) erlebten Verhaltens in einen Ausdruck von Xenophobie für eine zu kurz gegriffene Sichtweise, die den angegebenen Grund der Abgrenzung schlichtweg ignoriert. Wir hätten uns gewünscht, dass T unsere Kritik hört und Verantwortung für sein Handeln übernimmt, statt sich sofort eskalierend zu

verhalten und unsere Kritik als ebenso gewaltförmig niederzuschmettern. Wie einleitend schon beschrieben, geht es in der Fahrradwerkstatt auch darum, einen Raum zu schaffen, in dem strukturelle Machtverhältnisse reflektiert werden und dies sich in einem respektvollen Umgang miteinander niederschlägt. Wenn jemand angesprochen wird, weil sein\_ ihr Verhalten als gewaltförmig erlebt wurde, sollte das ok sein und zum Nachdenken anregen, statt zur reinen Abwehr der Kritik.

Auf beiden Seiten wurde verpasst, auf das ausgelöste Sich-diskriminiert-fühlen einzugehen. Dass jemand auf dem Schwarzen Kanal als internationales queer-feministisches Projekt sich rassistisch behandelt und verurteilt fühlt, ist scheiße. Genauso scheiße ist es, wenn ein Mitglied des Kollektivs die Werkstatt verlassen müsste, weil sie sich dem aggressiven Verhalten eines Mannes nicht gewachsen fühlt.

Wir als Weiße können nicht beurteilen, was People of Color täglich an Diskriminierung erfahren und was womöglich in T's Aggressionen und (Un-)Geduld mit reinspielt.

Die Frage, ob Xenophobie in das „Sich-Bedrohtfühlen“ zur Eskalation beigetragen hat, stellen sich die Beteiligten der Fahrradwerkstatt. Der Vorfall geht nicht spurlos an uns vorbei – wir werden uns weiterhin mit der Frage auseinandersetzen, wie unsere Werkstatt ein offener Raum bleiben kann, wie Ausschlussmechanismen funktionieren und diese ggf. hinterfragen.

Von Nutzer\_innen der Werkstatt wünschen wir uns Respekt und Anerkennung für den von der Fahrradwerkstatt geschaffenen Raum mit seinen Ressourcen und für die Menschen, die diesen Raum gestalten. Besonders von Männern wünschen wir uns, dass sie sich auch in nicht-separatistischen Queer-Räumen mit ihrem dominierendem Verhalten auseinandersetzen und es ernst nehmen, wenn sie dazu aufgefordert werden.

Les Lanternes Rouges, 18. August 2010.



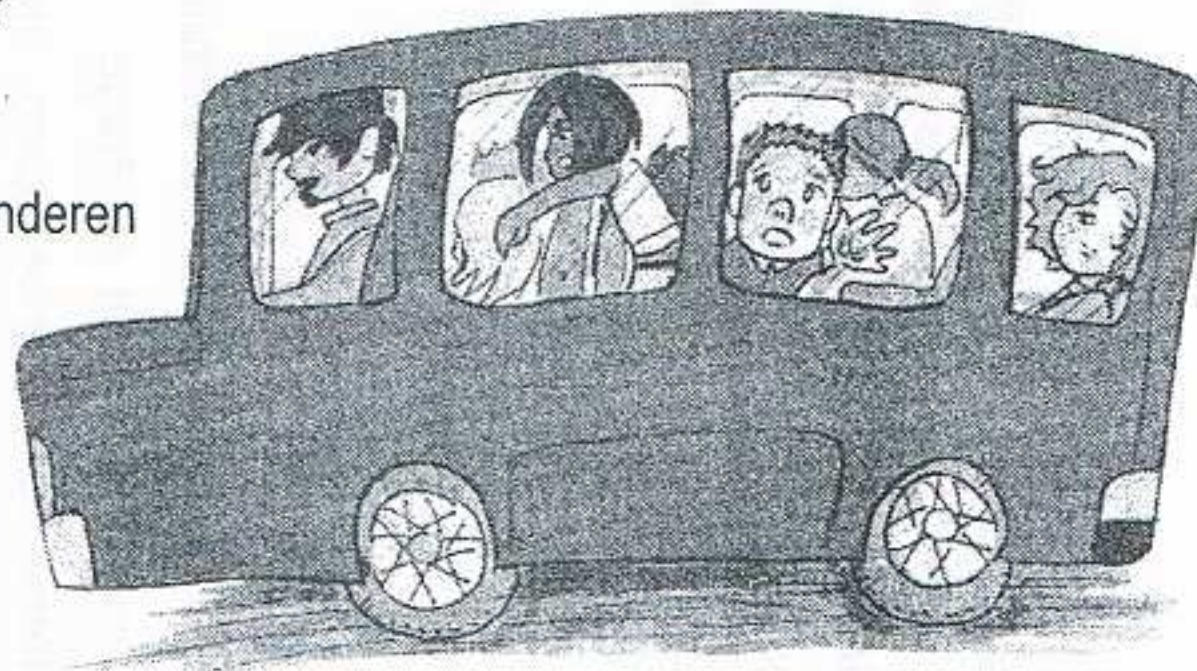
## Solidarische Ökonomie - lohnt sich das überhaupt? - die PaG-Commons-Tour

Solidarität heißt nicht: die einen spenden, die anderen sammeln ein - sondern es bedeutet das gemeinsame Knüpfen eines wachsendes Netzes gegenseitiger Hilfe.

Und das lohnt sich. Für jede und jeden.

Die Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit (PaG) besteht aus Stadt- und Land-Projektgruppen

und vielen einzelnen Personen. Wir teilen unser Wissen, die praktische Arbeit und wir teilen die EigentümerInnenschaft an den Projektgeländen und -gebäuden. Die Überführung unseres Besitzes in allgemein verfügbare Güter (commons), also die schrittweise Öffnung der Eigentumsverhältnisse ist unser Ziel. Dazu müssen die bestehenden Projekte stabilisiert und ausgebaut und das Netz erweitert werden. Vielleicht möchten Sie einen Beitrag dazu leisten?



Wir laden Sie zu einer Bustour ein, um die Kooperative auf dem Karlshof bei Templin kennen zu lernen. Seit vier Jahren wird nach dem dort entwickelten Prinzip der "nicht-kommerziellen Landwirtschaft", also Bedarfs- und Bedürfnis-orientiert, Kartoffeln, Getreide und mehr produziert. Schauen Sie sich die Sache an.

Es erwartet Sie eine anderthalb-stündige Busfahrt mit Informationen und Diskussion über die Projektwerkstatt, am Ziel eine Ladung Bratkartoffeln und Leckeres aus dem SelbstversorgerInnen-Garten, eine Führung über das Projektgelände und eine Dia-Show mit Einblick in Geschichte und Alltag der Kooperative. Oder auch die Möglichkeit, praktische Hilfe zu leisten, wenn Sie das bevorzugen.

Was Sie mitbringen sollten: festes Schuhwerk und jede Menge kritische Fragen.

Abfahrt ist am Sonntag, dem 17. Oktober, um 11 Uhr vor dem Bahnhof Gesundbrunnen; dort werden Sie gegen 19 Uhr auch wieder eintreffen.

Bitte melden Sie sich unter der Email-Adresse: [busfahrt@gegenseitig.de](mailto:busfahrt@gegenseitig.de) an.

Weitere Infos unter: [www.gegenseitig.de](http://www.gegenseitig.de)

# 70 Jahre seit der Ermordung Leo Trotzki's



**So. 17.10.2010**  
**16:00 Uhr, BERLIN,**  
**Auditorium, Friedrichstr. 180**

### Zur Verteidigung Leo Trotzki's

Die leidenschaftlichen Reaktionen, die der Name Leo Trotzki's auch 70 Jahre nach seiner Ermordung noch auslöst, belegen die bleibende Bedeutung seiner Ideen. Er spielte eine führende Rolle in der Oktoberrevolution und wurde zum unversöhnlichen Gegner des stalinistischen Regimes. Die Debatte über Trotzki dreht sich nicht nur um die Vergangenheit, sondern auch um die Gegenwart und Zukunft. Auf der Veranstaltung der PSG wird unter anderem David North sprechen. North ist Chefredakteur der *World Socialist Web Site* und Vorsitzender der amerikanischen *Socialist Equality Party*. Zuletzt hat er das Buch „Verteidigung Leo Trotzki's“ veröffentlicht, in dem er die Fälschungen der jüngsten Trotzki-Biografie von Robert Service widerlegt und aufzeigt, dass die Ideen und Perspektiven Trotzki's von brennender Aktualität sind.



## "Ohne Abweichung von der Norm ist Fortschritt nicht möglich."

(Frank Zappa, zitiert nach: www.astratum.de)

**Die Mieten in Hamburg steigen kontinuierlich.** In den innerstädtischen Vierteln ist es kaum noch möglich, eine Wohnung unter 10 Euro/qm zu finden. Gleichzeitig stehen zahlreiche Gebäude leer, der Leerstand an Büroflächen beträgt momentan 1,17 Mio. Quadratmeter und trotzdem wird immer mehr Büroraum gebaut. Die Wohnungsnot in Hamburg, die vor allem auf Kosten sozial schwächerer Menschen geht, ist aber kein tragisches Schicksal, sondern Ergebnis eines kapitalistischen Immobilienmarktes und einer Wohnungspolitik des Hamburger Senats, die einseitig die Interessen von Unternehmen und VermieterInnen vertritt.

In den vergangenen Jahren sind die durchschnittlichen Wohnungspreise in Hamburg von 8 auf heute 10,25 Euro pro Quadratmeter angestiegen. Insbesondere in den von beschleunigter Aufwertung (Gentrifizierung) betroffenen Stadtteilen sind die Mieten rasant gestiegen - in Altona-Altstadt in den letzten vier Jahren um 12 % und in St. Pauli sogar um 28 %! Die steigenden Mieten und der zunehmende Bau von Eigentumswohnungen bringen es mit sich, dass sich immer weniger Menschen ihre Wohnungen leisten können und zunehmend aus den innerstädtischen Vierteln verdrängt werden.

Gleichzeitig stehen rund 1,2 Millionen Quadratmeter Büroflächen in Hamburg leer. Und es wird immer weiter gebaut: Trotz einer Leerstandsquote von ca. 10% wurden im Jahr 2009 237.000 Quadratmeter Büroraum fertig gestellt. In der Presse wird mit dem Bau von weiteren 600.000 Quadratmetern für die nächsten Jahre gerechnet. Der Hintergrund dieser absurden Vorgänge ist, dass sich Leerstand für viele Firmen lohnt und dieses Geschäftsmodell zudem gesetzlich verankert ist. Leerstehende Gewerbeflächen können nämlich als Verluste von der Steuer abgeschrieben werden. Anders als bei Wohnraum besteht keine Verpflichtung, den Raum zu vermieten. Mit dem Bau von immer neuen Gewerbeflächen wird gleichzeitig verhindert, dass Wohnraum entstehen kann. Die Knappheit an Wohnraum treibt wiederum die Mieten in die Höhe.

Ein herausragendes Beispiel für die Absurdität des kapitalistischen Immobilienmarktes ist der Astratum auf St. Pauli, der nach seiner Fertigstellung 2007 bei einer Gesamtfläche von rund 11.300 Quadratmetern heute zu über 70% leersteht.

**Aber wie wäre es denn, wenn dieser Raum einfach genutzt wird? Wenn leere Büros für Wohnungslose offen stehen? Wenn Menschen, die seit Monaten auf Wohnungssuche sind, einfach in eine der zahlreichen ungenutzten Büroetagen ziehen? Wenn Studierende sich zum Anfang des Semesters den fehlenden Wohnraum nehmen? Wenn soziale, kulturelle und politische Einrichtungen auch mal in Neubauten ziehen? Wenn**

**der gute Ausblick nicht nur Hintergrund zum Arbeiten bleibt? Wenn Apfelbäume auf den Flachdächern über der Stadt wachsen?**

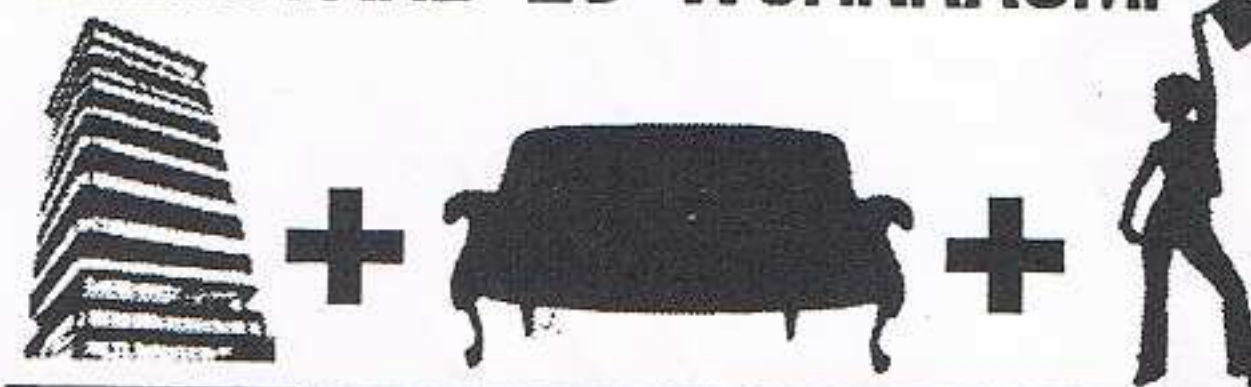
**Wenn...**

Gegen den Irrsinn aus massiver Wohnungsnot und steigenden Mieten bei gleichzeitigem Leerstand setzen wir ein Recht auf Wohnraum. Der vorhandene Leerstand an Büroraum würde Platz für rund 40.000 Wohnungen bieten.

Am 23. Oktober werden wir deshalb mit einer großen und bunten Demonstration zum Astratum ziehen, um unserer Kritik an der Hamburger Wohnungspolitik Ausdruck zu verleihen.

Nicht nur der Astratum steht leer. Seid kreativ, bringt Möbel, Topfpflanzen, Kopfkissen etc. mit.

### LEERSTAND ZU WOHNRAUM!



**23.10.2010 + 13H + UNI-CAMPUS  
DEMO „LEERSTAND ZU WOHNRAUM“**

8DMATrube, AG Mieten im Netzwerk Recht auf Stadt, annaelbe, Bambule, Bramfelder Kulturladen e.V., Brandshof bleibt, Centro Sociale, DIE LINKE Landesverband Hamburg, DIE LINKE.SDS Uni Hamburg, Druckerei im Gängeviertel, elbdeich e.V., Es regnet Kaviar - Aktionsnetzwerk gegen Gentrification, Freizeithaus Kirchdorf-Süd, GEW Studis Hamburg, GWA St. Pauli e.V., HafenVokü, Hamburger Arbeitskreis Asyl e.V., Hinz&Kunzt, HUDE - Jugendsozialarbeit in Hamburg-Nord, Initiative Komm in die Gänge/Gängeviertel e.V., Initiative Recht auf Wohnraum, Insel-Lichtspiele e.V., Kein IKEA in Altona!, KEMENATE Tagestreff für wohnungslose Frauen, Landesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung Hamburg e.V., LINDA e.V., LOMU, Mietshäuser Syndikat HH, Monkeydick-Productions, Moorburg forever, nachtspeicher23 e.V., No BNQ, Not In Our Name, Marke Hamburg, Noya Hamburg, Plenum Hafenstraße, Punkrock St. Pauli, quartieren.org, Regenbogen/Alternative Linke Uni Hamburg, SOPO - Sozialpolitische Opposition Hamburg, Stadtteilladen Eimsbüttel, T-Stube, Verlag Assoziation A, Wasserturm-Ini, Wohnprojekt Ludwigstrasse, Wohnprojekt Parkhaus



**LEERSTAND ZU WOHNRAUM**

**ENDLICH DIE  
WOHNUNGSFRAGE LÖSEN**

Hier entstehen  
107  
Sozialwohnungen



Die Mieten in Hamburg steigen kontinuierlich. Gleichzeitig stehen rund 1,2 Mio. qm Büroraum leer. Aber wie wäre es denn, wenn dieser Raum einfach genutzt wird? Nehmen wir uns das Recht auf Wohnraum!

**DEMONSTRATION  
23.10.13 UHR  
UNICAMPUS**